

Kassensturz - TRA 1033

1. Neues Geld

Roderick Flinkfuß schüttelte zum erneuten Male mißbilligend den Kopf, als er die Bücher mit den Abgaben überprüfte. Der Vogt schien überhaupt nicht glücklich über das was er sah.

"Das war ja zu erwarten.", sagte er halblaut. "Dabei kommt es mir vor, als hätte ich gerade erst die Aufzeichnungen des alten Morgan von Kareth geordnet. Damals 1014, aber Hesindiegos Kritzeleien sind wesentlich schlimmer, vor allem gegen Ende."

Er liess das Buch sinken. Einen Moment streifte seinen Blick durch die Amtsstube. In ihr hatte einst Hesindiego von Wiallainen Quartier als Vogt Lyngwyn bezogen und noch waren die Spuren nicht ganz beseitigt.

"Es wird wohl eine Weile dauern, bis ich mich hier wieder heimisch fühle. Ehrlich gesagt, geht mir Hesindiego nicht aus dem Kopf, was vielleicht daran liegt, dass ich seine Schrift jeden Tag vor Augen habe. Die Papiere, die ihr gefunden habt, lassen darauf deuten, dass ziemlich viele Eisen im Feuer hatte. Wenn ich da mal Deinen Vater zitieren darf, Amaryllion. Die Sache mit diesem übelriechenden Stück Papier, der Hinweis auf den Traviabund... "

Der Halbnivese senkte die leicht schräggestellten Augen. Dann erst schien er sich zu erinnern, dass er doch Anderes hatte besprechen wollen. So wandte er sich zu den beiden Anwesenden, Jagdmeister Aelfwin Helman und seinen Vetter Amaryllion.

"Ich glaube, ich habe Euch noch gar nicht hinreichend gedankt für das Tauchen im See und das Aufräumen hier, oder?"

„Doch, Roderick, das hast du. Mehrmals sogar.“ Aelfwin grinste. Roderick, der alte und neue Vogt, wurde nicht müde, davon zu sprechen. „Aber deswegen hast du uns doch bestimmt nicht hergerufen, oder?“

"Nein - ehrlich gesagt: Nein! Obwohl ich mich wundere, warum Du nicht fragst, wieviel von dem Gold fehlt." Er neigte den Kopf. "Nun - das mit dem Sack Gold ist bedauerlich, aber zu verschmerzen. Es hätte schlimmer sein können - außerdem ist ja schon wieder Travia - und damit Zeit für die Steuer. Bardo hat die Abgaben hier schon eintreiben lassen. In Kareth und Wiallainen sieht es wohl ähnlich aus, auch wenn hier noch nichts eingetroffen ist. Um es kurz zu machen: Ich brauche da jede Hand, um keine Räuber einzuladen. Jeden Waffenknecht, jeden Büttel - auch die Jagdgehilfen. Du hast schon welche angeworben, oder?"

Er blickte Aelfwin aufmerksam an - auch Hauberk von Salza hatte immer zwei Gehilfen an seiner Seite gewusst.

„Ich hab dich schon dreimal danach gefragt, schon weil immer wieder Boote auf dem See sind des nachts“, lenkte Aelfwin von der letzten Frage ab. Er vermutete, dass Turvin in vielen dieser Boote sass und versuchte, sich einen Batzen Geld zu ergattern, um heiraten zu können. Ach ja, heiraten. Er dachte an Caitlin, die er den ganzen Sommer über nicht zu Gesicht bekommen hatte, weil immer noch an allen Ecken und Enden Leute fehlten und Tante Galydia alle auf dem Hof gebraucht hatte, um für die Gäste sorgen zu können, die sie verschwenderisch eingeladen hatte. Aber jetzt, jetzt konnte er vielleicht einen Abstecher nach Völs machen, wenn sie die Steuern einholten. „Ach, Jagdgehilfen... ich wollte die Ailill dabeihaben, aber Tante Galydia meinte, es sei noch nicht Zeit, sie hierherzuholen, wo sie Mutter unter die Augen kommen könnte. Und sonst hab ich mich mit dem einen oder andern Burschen beholfen. Nein, ich hab noch niemanden, der sich Jagdgehilfe schimpfen dürfte.“

Natürlich war das ein Versäumnis. Aber es war eigentlich sehr angenehm, selbstherrlich entscheiden zu können, ohne Verantwortung für irgendwelche Gehilfen. "Und ich wunderte mich schon, warum Du nicht um Sold für Deine Leute gebeten hast. Ich denke, es wird Zeit. Du kannst nicht alles alleine tun."

"Ich kann aushelfen.", sagte Amaryllion.

Roderick lächelte.

"Ich bin mir auch sicher, dass Du es tun wirst. Aber sag, Aelfwin: Wo liegt das Problem, ein oder zwei Gehilfen zu finden? Hast Du die Befürchtung, Du könntest sie nicht hinreichend anleiten oder genügen sie Deinen Ansprüchen nicht?"

„Es würde alles sehr viel mehr Zeit brauchen. Und ich habe immer das Gefühl, ich habe sie nicht. Vielleicht wird es jetzt besser, wenn Tante Galydia nach Havena zurückkehrt und es ruhiger wird hier. Und dann, ich weiss nicht recht... Ich kann keine Unfreien nehmen, und auch bei den Freien muss ich schauen, dass sie irgendwie an den Hof passen. Aber, Amaryll', du als Gehilfe des Jagdmeisters... du könntest mir jederzeit noch etwas beibringen, das wär wohl nicht das Richtige.“

Amaryllion neigte den Kopf. Er schien belustigt.

"Natürlich könnte ich das. Dennoch wäre die eine oder andere Hilfe nicht schlecht. So als Vertretung meine ich. Kann ja nicht sein, dass alles nur auf unseren Schultern ruht."

"Eben das meinte ich.", stimmte Roderick zu. "Tja, Aelfwin. Einen Unfreien kannst Du kaum nehmen, schließlich soll er Waffen tragen - zumindest einen Bogen. Du weisst, was passiert, wenn man einen Leibeigenen bewaffnet außerhalb des Krieges?"

„Wir haben doch nicht Travia, Roderick!“ fast beleidigt wirkte Aelfwin, als er das sagte, dann lachte er wieder. „Ich werd schon wen finden. Nur kann ich dir im Moment einfach niemanden geben. Selber gehen könnte ich natürlich.“

Roderick nickte.

"Das ist gut genug für mich - zumindest für die Steuer. Vielleicht solltest Du zu Cluim Torkyn reisen und sehen wie die Sachen in Lyngwyn und Niamadshus stehen. Wo wir dabei sind: In einigen Tagen ist Jahrmarkt. Kann sein, dass Du dort jemanden findest, der tüchtig und zuverlässig ist."

Der Lyngwyner Jahrmarkt war das größte Ereignis im Jahreslauf der Baronie und weit über ihre Grenzen bekannt. Entsprechend viel Volk zog er an. Da waren Burschen und Maiden, die sich im Wettstreit der Holzfäller beweisen wollten. Allerlei Durchreisende, die Tanz und Spiel oder die Marktstände bewundern wollten. Waren es nun die der Bauern oder Handwerker der Baronie oder gar Fernhändler. Sie brachten einmal im Jahr die exotischen Dinge in die Stadt, die man sonst nur aus Geschichten kannte. Dies war wohl mit der Grund, warum der Jahrmarkt immer wenige Tage nach dem eigentlichen Erntefest in Abilacht stattfand. Es gab den Händlern Zeit, in der Reichsstadt ihre Stände abzubauen und in Lyngwyn wieder aufzubauen.

Ja, der Jahrmarkt. Aelfwin hatte die Strassen Richtung Abilacht kontrolliert, ob sie frei waren, zumindest dort, wo das Land um die Burg keinem Vasallen zugeteilt war. Soweit war dort alles in Ordnung, die Händler mochten kommen.

Er nickte, Rodericks Vorschlag schien ihm gut. Wenn er brauchbare Leute auf dem Markt fand, so hatte niemand mehr einen Grund zu fragen weshalb er den Turvin nicht anstellte. Ob die Leute tüchtig und zuverlässig waren, würde sich sowieso erst später zeigen. Natürlich würde jeder behaupten es zu sein, wenn es darum ging, einen Posten auf Lyllstein zu ergattern. Wenigstens einen würde er bestimmt finden. Dann im Winter konnte vielleicht auch Ailill kommen. Hoffentlich. Er vermisste die kleine

Schwester.

„Lyngwyn und Niamadshus, das klingt gut. Da werd ich mir den Hintern nicht wundreiten“, stimmte er zu.

"Gut - dann schau mal zu, ob der Schulze Hilfe braucht. Vielleicht steht ja alles zum Besten und jeder hat seinen Teil geleistet. Womit die Arbeit eigentlich erledigt wäre. Denn der Zehnt aus Lyngwyn verbleibt ohnehin oben in der Zehntscheuer."

„Ich wette, irgendwer stellt sich quer und behauptet, er hätte die letzten Jahre genug bis an sein Lebensende gezahlt... was mich darauf bringt: Hast du endlich was entschieden wegen dem Lothur? Ich mein, bald wird er wieder beim Wettbewerb antreten – mich wurmt das, wenn er bis dahin nicht einmal für seinen Diebstahl gezahlt hat.“

Roderick schien kurz zu überlegen.

"Diesen Firnbach meinst Du? Nun ja - das Holz hat er abgeliefert - und hat dabei ausgesehen gleich einem geprügelten Hund. Das war ein Teil der Strafe. Tja - den Rest soll er abarbeiten - im Forst. Wenn er schon gut ist mit der Axt. So hat's Torkyn als Richter und Holtgreve verfügt und ich stimme mit ihm überein. Es sei denn, der Jagdmeister der Baronie hat irgendwelche Einwände?"

„Wenn der Richter es sagt, dann wird es schon seine Richtigkeit haben. Er wird das besser wissen als ich, was dabei angemessen ist.“ Aelfwin war nicht wirklich zufrieden, aber er wusste auch nicht, wie entschieden hätte. Auch seine Mutter hatte die Leute auf dem Hof arbeiten lassen, wenn sie sie bei einer Unterschlagung oder dergleichen ertappt hatte, doch irgendwie schien das hier nicht das gleiche. „Hm, wann soll ich gehen? Morgen? Kommst du mit, Amaryll’, dass du mal was andres als den Hof siehst?“

Der Halbelf blickte zu Roderick. Der nickte nach kurzem Überlegen.

"Morgen ist früh genug.", stimmte der Vogt zu.

"Das klingt gut. Ich komme dann an der Jagdhütte vorbei. Es sei denn, Du hast inzwischen ein anderes Quartier bezogen?"

Aelfwin hatte das natürlich nicht, nicht ständig, jedenfalls. Die Blockhütte am Rande der Hohenfelder Mark war - um ehrlich zu sein - klein, aber recht gemütlich.

Außerdem lag sie günstig ein wenig westlich der Straße nach Lyngwyn. Auch Hauberk von Salza hatte sie schon genutzt - zumindest wenn er nicht auf der Burg war. Aelfwin war trotzdem selten dort. Hier auf dem Hof gab es immer jemanden, der alles, was er nicht mochte oder schaffte, für ihn erledigte. Das Essen kochte, das Pferd putzte, seine Kleider wusch. Ausserdem war es einsam in der Hütte. Aber wenn alles gut lief in der Stadt, könnte er endlich richtig um die Caitlin freien. Und dann wäre es auch nicht mehr so einsam in der Blockhütte und er konnte sich über die Zweisamkeit freuen. „Gut, also gehen wir morgen und bringen die Dinge in Ordnung, wenn sie nicht in Ordnung sind.“

"Nun - so soll es sein.", warf Roderick ein. "Um ehrlich zu sein, erwarte ich keine großen Überraschungen. Ich hatte in all den Jahren nie Grund zur Klage in Lyngwyn." Amaryllion lächelte.

"Eine Überraschung, die man erwartet, ist wohl keine mehr."

Roderick lachte kurz.

"Wahrscheinlich werde ich meine Worte noch bereuen. Nun gut, Aelfwin, wenn Du nichts mehr hast, mache ich mich wieder an die Bücher. Vielleicht sollte ich alles ins Reine schreiben."

„Ins Reine schreiben’. Da erinnerst du mich an Mutter. Ihre Schrift sieht aus, als wenn eine Krähe über ein Blatt gelaufen ist. Sie hat alles erstmal irgendwo notiert und

am Ende eines Jahres ins Zehntbuch eingetragen. Tage hat das jeweils gedauert, weil sie so langsam schrieb, damit es zu lesen war. Also, Amaryll', machen wir uns nach Sonnenaufgang auf den Weg morgen? Du brauchst mich doch nicht gleich wieder, Roderick, oder? Ich muss noch was erledigen.“

Der Vogt winkte ab.

"Ich brauchte eigentlich Deine Leute, aber da es keine gibt... Nun ja - ist wohl so." Er nahm wieder leise seufzend das Abgabebuch auf. "Ich beschäftige mich einstweilen mit Hesindiegos Handschrift."

Amaryllion nickte verstehend.

"Dann gehen wir wohl.", sagte er. Dabei drängte er aus dem Raum. "Vielleicht kannst Du mir dann erzählen, Aelfwin, was Du noch so Wichtiges zu erledigen hast? Oder willst Du nicht darüber sprechen?"

„Du kannst das schon wissen: Ich will die Caitlin um ihre Hand bitten, unwiderruflich. Genug der Tändeleien und Ausflüchte! Ich habe eine gute Stellung, die eine Familie ernähren kann, ich habe ein Haus, das nach einer Frau verlangt, und Caitlin ist die Frau, die ich haben will.“

Sein Vetter nickte.

"Dann will ich Dir von Herzen Glück wünschen. Klingt doch schon anders wie Deine Rede in Havena. Damals im Delta... Sind die Zeiten doch glatt besser geworden. Eorla - halte ich Dich nicht weiter auf. Wir sehen uns morgen in aller Frühe, Aelfwin."

Am nächsten Morgen war Aelfwin ohne Murren und Zetern tatsächlich sehr früh aufgestanden, die Vorfreude, Caitlin zu sehen und zu freien, brachte ihn leicht aus den Federn. Sein Gepäck war grösser, als man für die paar Tage brauchen würde, doch schliesslich hatte er seinen besten Staat eingepackt, um auch ja würdig bei seiner Liebsten auftreten zu können. So mussten die Vettern zwei Packpferde statt nur einem mitnehmen. Doch jetzt, im Sommer, sollte das Durchfüttern der Tiere unterwegs keine Schwierigkeit darstellen.

Ausnahmsweise trotz der frühen Morgenstunde gut gelaunt, machte er sich mit Amaryllion auf den Weg.

Schnell ließen sie die Jagdhütte hinter sich. Entlang an Angrims Hain ging es auf der Straße gen Norden. Sie hatten diesen Weg in den letzten Monden häufig zurückgelegt. Längst schon waren die Höfe, Wälder und Hügel wieder wohl vertraut. Fast schien es, als wären sie nie fort gewesen.

"Lyllstein liegt ja schön.", sagte Amaryllion. "Aber leider ist es ein ziemlich weiter bis Lyngwyn. Immer ein Stundenglas... Ich frage mich, wie Dunwyn das macht. Sich gleichzeitig um die Soldaten und sein Amt als Dorfvogt von Lyngwyn zu kümmern."

„Ja, für Dunwyn ist es ziemlich schwierig. Da staune ich, wie er das macht. Tante Galydia kann ja Mutter als Vogt einsetzen, um Dunwyn zu entlasten. - Nee, das ist keine gute Idee“, korrigierte er sich selbst. „Sie ist immer noch schlecht auf Ailill und Selma zu sprechen, das geht nicht gut, wenn Ailill dann auch hier ist. Dafür ist eine Stunde Weg zu wenig. Und Dunwyn wär wahrscheinlich auch beleidigt, wenn sie ihm das Amt wegnimmt. Aber dass ausgerechnet du das Dorf vermisst! Sag, was macht eigentlich deine Liebste?“

"Serami ist natürlich nicht glücklich, dass ich fort bin, vorallem so kurz nach dem Bund. Aber andererseits hat sie im Moment auf dem Gutshof bei Kareth auch jede Menge zu tun. Da bin ich ihr leider keine große Hilfe. Ich bin kein Bauer - und stehe besser nicht im Weg." Er lächelte. "Ich hoffe aber nach all dem auf einige ruhige Wochen in Kareth."

„Nun, Serami ist auch kein Bauer. Kannst du sie dir beim Garbenbinden auf dem Acker vorstellen? Na also!“ Aelfwin lachte. „Bald kommt ja der Winter, da kannst du lang genug bei ihr daheim sitzen. Nutze die Zeit, in der du noch bei schönem Wetter herumstreunern kannst. Und natürlich vor allem dann, wenn wieder ein Säugling im Haus ist.“

Amaryllion lachte kurz auf - und verstummte. Er starrte vor sich hin.

"Keine zu schlechte Idee, denke ich. Wenn sie denn will... Obwohl: Was rede ich da? Bei Menschen ist es doch anders... Oh ja! Ein Sohn wäre schön, auch wenn es nicht leicht sein wird für Wulfhelm. Aber eine Tochter habe ich bereits."

„Du hast bitte WAS?“ Entgeistert schaute Aelfwin seinen Vetter an. „Ja... wo ist sie denn? Und wie...“ Er schüttelte fassungslos den Kopf.

Der Halbelf lachte.

"Auf dem normalen Weg, denke ich." Er zögerte - und wurde mit einem Mal sehr ernst. "Sie ist bei ihrer Mutter in der Nähe von Gerasim - einer Waldelfe. Es ist wohl Jahre her, dass ich sie traf. Scheinbar wiederholen sich die Dinge. Aber, eorla. Es ist wohl so."

Er schwieg.

"Serami ist eingeweiht, wenn Du das wissen willst."

„Das hättest ich nicht von dir gedacht“, brachte Aelfwin nach einigem Schweigen schliesslich heraus. Na gut, was hatte er überhaupt gedacht von seinem Vetter, fragte er sich. Schon über dessen Herkunft hatte er sich nie Gedanken gemacht, dabei war er doch selbst das Produkt eines so losen und verantwortungslosen Lebenswandels, wie er ihn eben offenbart hatte. Ja, vielleicht wiederholten sich die Dinge wirklich. Waren etwa alle abenteuerliebenden Menschen so? Dann würde er, Aelfwin, sich sicher nicht mehr grämen, diesen Drang zu Abenteuern und in die Fremde nicht geerbt zu haben.

Nein, der der Travia zugetane Aelfwin war immer noch zutiefst schockiert von der Leichtfertigkeit, mit der sein Vetter über so etwas hinwegging.

Amaryllion blickte ihn lange an.

"Aelfwin, Vetter.", sagte er eindringlich. "Ich wollte nicht, dass es so kommt - und ich bin nicht stolz darauf. Ich dachte wirklich, ich könnte mich unter Elfen niederlassen. Unter richtigen Elfen sozusagen. Aber ich war dort fremd und ich verstand, dass die einzige Elfensippe, die mich akzeptiert, die meines Onkels ist. Vielleicht wird mich meine Tochter irgendwann besuchen aus Neugier. Und doch will ich es ihr nicht raten. Denn sie hat einen Platz, wohin sie gehört. Meiner ist hier."

„Trotzdem, es fühlt sich nicht richtig an, Amaryll'. Ich mein, wenn man immer abhaut, wenn man sich unwohl fühlt...“ Doch Aelfwin wollte seinen Vetter nicht weiter drangsalieren und wechselte das Thema: „Aber sag, warum sollte deine Tochter dich nicht besuchen, nur weil sie einen Platz hat, wo sie hingehört? Dann müssten Vater und Onkel Thronwig ja auch immer daheim geblieben sein. Kannst du dir das vorstellen?“ Er lächelte zaghaft.

Amaryllion lachte kurz.

"Nein - natürlich nicht. Ich hatte nur den Eindruck, dieses Leben hier wäre nichts für sie. Weisst Du, dass viele Elfen glauben, Menschen hätten etwas an sich, dass sie verdirbt? Die Gier der Menschen. Sie haben ein Wort dafür, dass sich kaum übersetzen lässt - und das einige nicht einmal auszusprechen wagen. Wie eine ansteckende Krankheit. Ich blickte an mir runter und dachte nur, ich trage es in mir." Er schüttelte traurig den Kopf. "Ich konnte nicht bleiben - nicht dort."

So ganz verstand Aelfwin nicht, wovon sein Vetter redete, aber rechnen konnte er

immerhin:

„Aber das ist doch Un... naja, sehr vage, meinst du nicht? Wenn du es hast, kann deine Tochter es doch auch haben, sie ist ja immer noch ein Viertel Mensch. Und sag mal, deine Frau, ich meine, ihre Mutter, wenn sie mit dir zusammen war, hat sie sich da nicht angesteckt? Wie lange warst du dort überhaupt?“

"Nicht lange. Ich hatte sie ein gutes Jahr vorher auf Reisen getroffen. Als wir uns das nächste Mal sahen, sagte sie, wir hätten eine Tochter. Ich war neugierig - also begleitete ich sie zu ihrer Familie. Dort blieb ich einige Wochen. Lange genug, um zu sehen, dass ich nicht dorthin gehöre. Den Rest habe ich erzählt. Aelfwin, ich war zuwenig Elf, um mich darauf einzulassen, aber doch zuviel um nicht zu sehen, welcher Schmerz ich zufügen würde. Das ich nie Teil sein würde ihres Salasandras. Ihres Sippenliedes - ihrer Gemeinschaft. Ja - natürlich ist es möglich, dass auch sie es nicht spüren kann, weil sie nicht die Gabe ihrer Mutter in sich trägt. Dann ist sie einsam in der Gemeinschaft - wenn alle andere eins werden über die Musik - das Mandra. Oder schlimmer noch: Dass ihr Wesen Dissonanzen bringt in das Lied der Sippe, in das ein jeder einen Teil von sich hineinwebt. So wie ich es von mir befürchtet habe."

„Das ist mir zu hoch“, gab Aelfwin zu, um nicht eine andere Formulierung zu verwenden. Manchmal glaubte er wirklich, alle Elfen und alle halben Elfen wären mit dem Klammersack gepudert worden. Dieses Gerede machte einfach keinen Sinn. Aber vielleicht gehörte da ja auch zu den spitzen Ohren. Was für ein Glück, dass die Caitlin keine spitzen Ohren hatte! Und, natürlich, dass der Turvin am Dreschen war und keine Zeit hatte, sie aufzusuchen. Aelfwin beschloss, nicht weiter auf dem Thema zu beharren. Was hatte es schon für einen Sinn, Dinge zu diskutieren, die er nicht verstand? Was wirst du machen, wenn wir in Lyngwyn fertig sind? Wirst du auch gleich zu ...Serami reisen?“ Der Name kam ihm immer noch schwer von den Lippen, doch ihm fiel auch kein Titel ein, mit dem er von ihr sprechen konnte.

Amaryllion lächelte mit einem Mal wieder.

"Wenn wir fertig sind, ja... und Roderick nichts mehr für mich hat, wo ich einspringen soll. Aber Du kannst mich jederzeit besuchen, das weißt Du hoffentlich. Kareth ist ja nicht Gareth." Er lachte. "Ich wollte sagen, es ja nicht so weit weg. Außerdem denke ich, dass ich mir den Jahrmarkt nicht entgehen lasse. Wollen wir eigentlich noch einmal versuchen Galydia zu überreden, eine Familienfeier auszurichten? Wäre doch schön, die Verwandtschaft zu sehen. Ich hoffe nur, sie ist nicht zu beschäftigt mit... Handel und Geld."

„Sie hat neulich gesagt, sie wolle bald nach Havena zurück. Die Theatersaison hat begonnen und sie inszenieren eine neue Oper aus Punin. Aber wie wäre es im nächsten Rahja? Oder auch schon zum Saatfest. Wenn sie die Einladungen jetzt verschickt, dann weiß es wenigstens jeder rechtzeitig. Vielleicht würden ja sogar Yana und Lyn kommen und ein wenig Puniner Chique nach Lyngwyn bringen. Was hältst du davon? Na, vielleicht besser im Rahja. Dann hat sich Mutter vielleicht wieder mit Ailill und Selma ausgewöhnt. Was meinst du?“

Amaryllion stimmte zu.

"Nun - die Einladungen brauchen schon eine Zeit. Das ist wahr. Zumal es schwierig genug wird, alle zu erreichen.. Aber Punin... Frage mich auch, was mit den Yasamirern ist. Wir können kaum Lyn und Yana laden und ihren Lehrmeister nicht. Immerhin ist er Galydias Schwager und Deine Mutter kennt ihn auch. Zumindest sagte sie das, oder?"

„Ja, ich dachte auch gar nicht daran, ihn auszuladen, Amaryll'. Dass Tante Galydias Verwandtschaft da ist, damit rechne ich sowieso. Aber Yana und Lyn konnten wegen

ihrer Studien nie kommen. Tante Galydia hat Mutter gefragt, als sie zurückkam, ob sie ihren Schwager Elvek Ida getroffen hätte und Mutter bejahte. Viel konnte sie nicht von ihm erzählen, hat ihn also wohl nicht lange gesehen. Aber sie sind sich vorher schon an anderen Familienfesten begegnet. Zumindest erinnere ich mich schwach, dass er da war, als wir auch hier waren. Mutter hat aber nie viel von der Reise erzählt, ausser von Yana und Lyn.“

Der Halbelf zuckte mit den Schultern.

"Sie hat halt erzählt, was ihr wichtig war. Aber nun gut: Dann ist also abgemacht und wir überreden Galydia. Müssen nur sehen, wo alle unterkommen."

„Ach, bisher war das doch auch kein Problem. Ich erinnere mich an einmal, wo Tante Galydia die Scheune hatte öffnen und leerräumen lassen und dort die Tafel aufstellen hiess. Aber wo haben wir damals geschlafen? Ich weiss es nicht mehr.“ Aelfwin schüttelte den Kopf und kratzte sich nachdenklich. „Es war im Rahja, das weiss ich noch. Ach richtig, für uns Kinder war im Pferdestall Stroh aufgeschüttet, es hat mich noch nach Tagen gejackt. Aber frag nicht, wo die Erwachsenen geschlafen haben. Wart, es muss in dem Jahr gewesen sein, als Yana und Lyn nach Punin gingen, denn Elvek Ida war da und es wurde darüber gesprochen, dass sie mit ihm reisen würden.“

"Das Jahr, stimmt." Amaryllion lachte leise. "Elvek hat noch alle unterhalten mit einigen 'garantiert harmlosen' alchimistischen Rezepten. Ich erinnere mich noch an farbigen, wabernden Nebel und Feuerwerk. Und mein Vater hat Geschichten von seinen Reisen mit meinem Onkel erzählt. Der hat anschliessend noch auf der Harfe gespielt. Hm - ist das tatsächlich schon so viele Jahre her? Ich glaube, dass war tatsächlich die letzte so große Feier auf der Burg. Einige habe ich seitdem nicht mehr gesehen. Aber lass mich mal überlegen: Der Stall, das Gästehaus, der Turm, einige waren auch im Dorf beim Meier und bei Roderick. Ich glaube, jedes verfügbare Bett war belegt. Weisst Du was? Die Idee gefällt mir immer besser."

„An die Experimente erinnere ich mich gar nicht mehr. Schade, sie waren sicher spannend. Und nach so vielen Jahren wird es wirklich Zeit für ein neues Treffen. Vielleicht wirklich wieder im nächsten Rahja? Mit Geweihten und allem, was dazu gehört.“ „Und mit Caitlin“, sagte sein Lächeln.

Amaryllion nickte, schien jedoch mit einem Mal etwas abwesend. Er hatte sich gestreckt.

Mit geradem Rücken und zusammengekniffenen Augen blickte er den Pfad hinunter. Doch zu sehen war auf den ersten Schein nichts. Aelfwin sah ihn unsicher an und zügelte sein Pferd, sehr schnell kamen in diesen Momenten Erinnerungen an die Zeiten beim Schwarzen Gerbald hoch.

"Hm - für einen Moment hatte ich doch gedacht... Ach - das ist nur der Schinder-Alrik."

Er wies den Weg hinunter. Aelfwin sah in dreißig Schritt Entfernung einen Wanderer hinter einigen Büschen hervorkommen. Der Mann trug dunkle Kleidung und einen breitkrempigen Hut. Irgendwie erinnerte ihn seine Tracht ein wenig an einen Bewohner der Krakeninsel in Havena.

Auch wenn er vom Gesicht wohl kaum mehr sehen konnte, als den dunklen Spitzbart, hatte sein Vetter wohl Recht. Er konnte sich die üblichen mißmutigen Ausdruck in seinem Antlitz nur zu gut vorstellen. Das war der Schinder der Baronie - eindeutig. Er kümmerte sich um das tote Vieh, streunende Hunde - und die Überfahrt eines Verurteilten über das Nirgendmeer. Die meisten Menschen mieden ihn. Allein sein Auftauchen liess fröhliche Gespräche verstummen, auch in der Taverne, wo er seinen eigenen festgeketteten Krug hatte, damit ja niemand versehentlich aus dem seinen

trank. Um ehrlich zu sein, Aelfwin war sich nicht einmal sicher, ob Alrik sein richtiger Name war. Und er war auch nicht scharf darauf, das jemals zu ergründen. Eine Begegnung mit dem Henker brachte Unglück und er würde das Unglück nicht dadurch vergrößern, dass er ihn auch noch ansprach. Aber jetzt würde er wohl ihren Weg kommen, geben die Zwölfe, dass kein Fluch auf sein Pläne fiel! Hastig schlug Aelfwin ein Schutzzeichen vor sich und lenkte sein Pferd an den äussersten Rand der Strasse.

Amaryllion trabte ihm hinterher. Auch er schien dem Blick des Schinders auszuweichen. Doch der schien sie nicht weiter zu beachten. Es sei denn, man mochte sein leises Brummen als Gruß nehmen.

Alrik - oder wie er immer er hieß - war noch ein relativ junger Mann - etwa dreißig Sommer alt. Ein unbestimmbar Geruch umwehte die dunkle Kleidung. Als er an ihnen vorbei war, sahen sie auch die Kiepe auf seinem Rücken. Keiner der Vettern wollte so recht wissen, was dort vielleicht für Handwerkszeugdrin war - und wie er es einsetzte. "Ich frage mich, wieviel Menschen er schon... Du weisst schon... Obwohl sagte Reto nicht mal, es sei nur an der Gräfin, jemanden zum Tode zu verurteilen?"

„Ich glaube, hin und wieder musste er schon“, murmelte Aelfwin. „Einmal war der Honinger Henker erkrankt... Du verstehst. Tante Galydia hatte davon erzählt, als sie meinten, wir Kinder wären alle fort. Und einmal, als die Schweineseuche wütete, hat er die toten Tiere aus dem Stall geholt und verbrannt. Das war, als wir hier waren. Die ganze Gegend stank. Wobei... das war wohl noch sein Vater, damals.“

Amaryllion nickte.

"Ja - das muss der Vater gewesen sein. Scheint als würde diese Aufgabe in der Familie bleiben. Genau wie der Name. Schinder-Alrik. Wer weiss, wie lange das hier schon so geht - wieviel Generationen. Hm - irgendwie ein schauderhafter Gedanke. Aber einer muss die Aufgabe ja wohl übernehmen. Hoffe nur nicht, dass irgendein Tier an einer Krankheit verendet ist."

„Ja, gerade jetzt vor dem Markt wäre das schrecklich.“ Nicht auszudenken, wenn ausgerechnet jetzt das Gerücht die Runde machte, dass ein Tier an einer unbekanntem Krankheit verendet war. Doch deswegen den Henker ansprechen? Aelfwin versuchte, die Sache pragmatisch zu sehen: „Ist dort ein Gehöft? Dann fragen wir dort nach, was er wollte.“

"Da vorne beim Hügel muss der Bauer Firnbach sein. Und hinter uns sind auch Höfe. Weiss ja jetzt nicht, ob der Schinder sein Handwerk schon verrichtet hat oder nicht. Aber wie dem auch sei: Vielleicht weiss einer der Bauern dennoch etwas. Gehen wir zum Firnbach oder direkt zu Torkyn? Ist ja kaum eine halbe Meile weiter."

„Gehen wir zu Torkyn. Ein kleiner Schwatz kann nie schaden. Und wenn etwas los ist, wird er es sicher wissen. Ich hoffe, wir können es unten halten, wenn es wirklich eine Krankheit ist. Wir brauchen den Markt. Allein die Gebühren, die die Händler zahlen... Stell dir vor, sie würden wegbleiben. Nicht auszudenken!“

Der Halbelf stimmte zu.

„Das wäre nicht gut ja. Ich vermute aber mal, Torkyn ist im Bilde. Schließlich bekommt der Schinder den Lohn von ihm. Mir stellt sich nur die Frage, welcher von den Bauern immer noch heimlich selbst das tote Vieh verscharrt. Cluim hat – wie ich hörte – vor Jahren mal einen Bauern deswegen zu einer heftigen Strafe verdonnert. Ich denke, das war richtig. Ich meine, wenn die die toten Tiere vergraben erfährt am Ende niemand, dass eine Krankheit umgeht. Oder eben zu spät.“

„Ach, wenn es keine offensichtliche Seuche ist, wird das Fleisch den Bedürftigen verteilt. Der Tempel der Travia erhält oft genug solch zweifelhaftes Fleisch.“

Zumindest der in Havena. Kannst ja kein ganzes Rind wegwerfen.“

Amaryllion verzog angewidert das Gesicht.

"Darüber möchte ich jetzt besser nicht nachdenken.", sagte er und ihm dämmerte, dass sein Vetter wohl Recht hatte. "Komm wir wollen uns beeilen zu Cluim zu kommen.

Mal sehen, welche Sorgen ihn plagen. Wenn wir Glück haben ja gar keine."

Er schnalzte mit der Zunge, woraufhin sich sein Pferd in schnelle Gangart verfiel.

Bald schon kamen auch die Hügel in Sicht, die den Ort gen Südosten begrenzten. Der Firnbacher war hier und etwas weiter der große Hof Torkyns.

Der Hof war auffällig genug mit seinen Schnitzereien und sie fragten sich, ob sie den Schulzen wohl tatsächlich auf seinem Hof antreffen würden.

„Ich frage mich, wo er das Geld für die Schnitzereien herhat. Oder macht er die etwa selber?“

"Die Schnitzereien - die sind uralt - soweit ich weiß. Und wenn die Leute sich hier auf eines verstehen, dann auf die Holzarbeit. Wieso - meinst Du Roderick sollte sich mal einige etwas ältere Bücher ansehen? Vielleicht die des Vaters?"

Amaryllion lächelte.

„Ja, natürlich, das hätte mir doch selbst auffallen müssen, entschuldige. Ich sehe überall Verrat und Betrug. Frage mich, wo ich das nur herhabe.“ Missmutig verzog Aelfwin den Mund. Machte er sich nur zum wiederholten Male lächerlich vor seinem Vetter? An allem musste er herumäkeln und kritisieren und Sachen befürchten, oft genug völlig unbegründet, wie sich hinterher herausstellte. „Ach, ich hoffe, das wird hier bald alles einfacher,“ Ganz bestimmt würde es einfacher, wenn er erst einmal die Sache mit Caitlin geregelt hatte.

"Wahrscheinlich spuken Dir einfach noch die Drohungen von Hesindiego gegenüber dem Schulzen durch den Kopf. Er wollte ihn jawohl auch erpressen wegen der Bücher."

Inzwischen waren sie am Hof angelangt. Von außen war nichts zu erkennen von hektischer Betriebsamkeit.

"Dafür, dass der Schulze soviel zu tun haben soll, sieht es eigentlich aus wie immer." Er hatte das kaum gesagt, als er auf dem Hof einen Knecht entdeckte, der gerade mit einer vollen Schubkarre zum Misthaufen fuhr.

„He, du“, rief Aelfwin ihn an, „wo ist der Schulze zu finden?“

Der Knecht setzte den Schubkarren ab.

"Bei der Zehntscheuer, Herr. Wegen... der Steuer halt."

Amaryllion runzelte mit der Stirn.

"Er hat die Leute direkt dorthin bestellt?"

Sein Gegenüber nickte.

"Na dann -", sagte der Halbfelf wendete das Pferd Richtung Reichsstraße. "scheint Roderick ja wohl Recht zu haben. In Lyngwyn dürfte ja nicht allzu viel passieren können. Merkwürdig - in all den Jahren waren ich noch nie in der Zehntscheuer."

„Dort wird auch nicht viel sein, eine Scheune eine Waage und grosse Schlösser.“

Aelfwin grinste, dann wandte er sich nochmal an den Knecht: „War der Schinder bei euch auf dem Hof?“

Der Mann nickte.

"Für seinen Lohn, ja. Er kam mit einigen Fellen zum Beweis. Einige Ratten und wohl auch ein streuender Hund."

Amaryllion bedachte seinen Vetter mit einem Seitenblick.

"Irgendwie beruhigt mich das. Falls es das alles gewesen ist."

„Ich denke, dass das alles ist.“ Für einmal wiegelte Aelfwin ab und wollte nicht mehr

sehen als ihm gezeigt wurde – sonst müsste am Ende noch der Markt daran glauben! „Gut, dass er so hinterher ist hinter dem Kropfzeug“, meinte er wieder lauter. „Also dann, Travia mit euch Leuten hier!“ Er wandte sein Pferd um möglichst bald zur Zehntscheune und von dort wieder fort zu kommen.

"Travia auch mit euch!"

Amaryllion folgte seinem Vetter. Hinunter vom Hof - und zur Reichsstraße. Sie durchschnitt den genommenen Pfad. Dieser führte jenseits an ordentlich aufgereihten Höfen vorbei weiter in die Niamadshuser Heide.

Sie blieben auf der Strasse, die auch hier in den letzten Jahren durch den Krieg gelitten hatte. Nur an einigen Stellen war sie bereits notdürftig ausgebessert worden. Von links waren wie immer die Geräusche des Hobelviertels zu vernehmen mit seinen Werkstätten und einfachen Behausungen. Die besseren Häuser lagen rechts von ihnen am Marktplatz mit den beiden Tempeln. Bestimmt waren dort schon einige Dinge vorbereitet für den Jahrmarkt. Vielleicht die Standplätze für die Händler - vielleicht eine Bühne.

Irgendwo dahinter auf der Wiese am Erlbach stand die Zehntscheuer. Hier lagerten die Abgaben der Bauern in und um Lyngwyn herum. Doch bereits vorher sahen sie buntes Treiben. Zwei Frauen mit leeren Körben bewegten sich quer zu ihnen. Fort zu den Höfen hinter der Weide. Anderes Volk kam hinzu und reihte sich in die Schlange vor einem großen Backsteinbau ein. Es war eines der Gebäude, bei dem vornehmlich feuerfestes Material verwendet worden war.

Überall war Gemurmel, doch vermeinte man auch die Stimme des Schulzen vom Haus her zu hören.

"Der Nächste! Und lasst ein wenig Platz dort!"

Aelfwin lächelte zu seinem Vetter. „Cluim scheint in seinem Element.“ Gemächlich ritten sie auf die Schlange zu und an den sich drängenden Menschen vorbei zur Scheune.

Es gab ein wenig Unruhe unter den Bürgern und Bauern. Das leise Murren ebte aber ab, als auch die letzten erkannten, dass dort zwei Reiter ankamen. Bald schon bildete sich eine Gasse, wohl man sich nicht entscheiden konnte in welche Richtung man denn nun ausweichen sollte.

Dafür erkannten sie jetzt aber auch den Dorfschulzen. Er sass an einem groben Tisch. Vor sich hatte er ein aufgeschlagenes Buch und ein Tintenfass mit Feder.

Offensichtlich notierte er die Abgaben getreulich. Hinter ihm trug ein Knecht gerade einen Sack, in dem sich Getreide befinden mochte, an einen Büttel vorbei durch das offene Eingangstor. Ein zweiter Büttel stand neben dem Schulzen und einem Bauern, der ein Bündel geschultert hatte.

Cluim erhob sich, als er die beiden sah und nickte ihnen freundlich zu.

"Herr Aelfwin und Herr Amaryllion! Was verschafft mir die Ehre?"

„Travia zum Grusse, Cluim Torkyn. Wir wollten nur mal schauen, ob alles seinen geregelten Gang geht oder ob Ihr Hilfe gebrauchen könnt.“

Der Schulze nickte erfreut.

"Ich kann die eine oder andere Hand noch gebrauchen. Dann dauert das hier nicht ganz so lange." Er wies auf die Schlange. "Denn eigentlich möchte ich alle offenstehenden Steuern heute hier vermerken können. Wenn einer der Herren vielleicht die Abgaben prüfen würde, dann kann Cynwal hier..." Er blickte zum Büttel. "dabei helfen schon einmal Ordnung in der Scheuer zu schaffen."

„Hm“, Aelfwin seufzte, aber schliesslich konnten die Leute nicht zweimal das ganze Zeug herschleppen. „Also schön, gebt her. Du kannst ja mal schauen gehen, Amaryll“,

was im Dorf schon los ist und mich später ablösen. Bis wo seid Ihr gekommen, Cluim?“

Amaryllion nickte und wollte etwas einwenden. Doch der Schulze zeigt auf die letzte Zeile seines Abgabebuches.

"Kieran... Abgaben - für die Eichelmast ein Schinken. Ein Sack Getreide für das gepachtete Land hinter dem nördlichen Anger, Nachzahlung der gestundeten Marktgebühr, ein Festtagshuhn und das Kopfgeld in gutem Silber. Wenn Ihr mir helfen könntet zu überprüfen, ob nichts verdorben ist und ob die Menge stimmt, Herr Aelfwin?"

Er blickte auf und winkte den Bauern näher heran.

"Name?"

"Glennir ui Cuilwin."

Der Schulze nickte wissend - und schrieb, wenn auch ein wenig ungelenkt.

"Ah - von Cuilwins Kate an der Straße nach Niamadshus. Pack den Sack mit dem Korn hierhin." Er zeigte auf den Tisch.

Cluim befühlte den Sack kurz. Obwohl neben ihm auch eine Waage auf dem Boden stand, wog er nicht ab. Ihm schien der Augenschein zu genügen.

"Normalerweise würde ich nachsehen, ob Steine drin sind, aber die Cuilwins sind ehrliche Leute.", erklärte er Aelfwin mit gedämpfter Stimme. "Da kommt es auch nicht auf einen Stein an."

Er nickte - und machte eine Markierung beim Korn.

"Etwas wenig, Glennir, aber ich will es damit bewenden lassen. Marktgebühr und Kopfgeld?"

Der Bauer zählte einige Münzen ab und der Schulze zählte nach. Zufrieden liess er das Geld in einen Geldsäckel fallen.

"Passt so! Danke, Glennir. Der Nächste!"

Mit einer Hand wies er den Knecht heran, den Sack fortzutragen, mit der anderen winkte er einen stämmigen Mann heran.

"Jetzt wird es interessant! Mein Vetter Jasper..." Er drückte ihm die Hand. Scherzhaft setzte er hinzu: "Und was magst Du bringen?"

Aelfwin erkannte den Mann - es war einer der Wirte aus dem Ort. Vom "Axt und Stumpf" - wenn er sich recht erinnerte.

"Das Kruggeld..." Er gab dem Schulzen ein recht gut gefüllten Geldbeutel, den dieser zu Aelfwin schob. Dabei zeigte er noch auf eine Summe im Buch.

"Wenn Ihr das gerade nachzählen könntet..."

"...und natürlich das Bier für den Baron."

Einige Fässer wurden herangeschafft. Der Knecht und die Büttel halfen mit, sie in die Zehntscheuer zu bringen. Der Schulze zählte leise mit.

"Passt! Und - Herr Aelfwin. Ist die Summe richtig?"

Aelfwin hatte den Beutel ausgeleert und schichtete die Münzen zu kleinen Stapeln, darauf achtend, ob sich vielleicht falsche Münzen in den Beutel verirrt hatten, oder Kupfer statt Silber gezahlt wurde. „Tja, wenn Ihr mich zu Ende zählen lasst, dann kann ich Euch das auch sagen. Im Moment sieht es gut aus.“ Doch am Ende des Zählens fehlte doch etwas an der Summe, denn einige Koscher und gar almadanische Silberlinge hatten sich in den Beutel gestohlen, die niemand mit demselben Wert veranschlagen konnte wie die eignen Münzen.

„So sieht es aus, mein Bester. Da fehlt noch was.“

Der Schulze betrachtete die zur Seite gelegten Münzen.

"Recht habt Ihr. Lasst mich die Münzen doch mal genauer untersuchen..." Er griff

unter den Stuhl - und förderte ein Kästchen zu Tage. Er war es einfachem Holz mit einem Scharnier sowie Nagel und Haken als Verschluss.

Drin lag halb in Stoff eingewickelt eine Feinwaage und Gewichte. Im Deckel wiederum waren einige runde Vertiefungen mit so etwas wie einem Griffloch an der Seite.

"Wozu habe ich das schließlich?"

Aelfwin fiel es wieder ein: Der Schulze war gleichzeitig der Marktrichter, der dafür sorgte, dass alles nach rechtem Rohalschen Massen zugging.

Cluim liess die beanstandeten Münzen eine nach der anderen in den Deckel fallen. Sie füllten die Vertiefungen gut aus - bis auf eine Münze.

"Ich befürchte, man hat Dich betrogen, Jasper. An dieser Münze hat sich jemand zu schaffen gemacht. Es sieht aus, als hätte mit einer Feile etwas von dem Silber abgeraspelt. Natürlich lohnt sich das nur, wenn man das mit vielen Münzen macht. Ich werde die Münze einziehen müssen. Die restlichen Münzen..."

Er überprüfte das Gewicht mit der Waage.

"...haben zumindest das richtige Gewicht. Nun - die Koscher Silberlinge will ich nehmen, aber die Almadaner Münzen mit... dem Kaiser oder wer auch immer drauf ist besser nicht. Wer weiss, was da noch passiert."

Der Schulze trennte die Koscher von den Almadaner Silbertalern, die er seinem Vetter zurückgab, nach er die Waage wieder verstaut hatte.

"Gib mir richtige Silbertaler dafür. Sei mir nicht gram."

Der Wirt seufzte und kramte in seinem Geldbeutel. Er förderte einige Münzen hervor und gab sie seinem Vetter in die Hand. Der betrachtete sie wieder eingehend.

"Geht doch. Prinzessin Emer ist drauf, Brin... Wohlan! Weiter gute Geschäfte und bestelle einen schönen Gruß an die Familie."

Er machte mit der Feder einen Haken beim Kruggeld.

Aelfwin hatte das Verfahren neugierig beobachtet. Diesem ganzen hatte er nie wirklich Beachtung geschenkt, ob das wohl immer so gemacht wurde bei den Pachtzahlungen? Wer hatte in Völs bar bezahlt? Die Müllerin, manchmal, meistens hatte sie ein paar Säcke Mehl gebracht, der Wirt natürlich und der Schmied, mit Ächzen und Wehklagen hatte der sich immer von seinem Geld getrennt. Natürlich hätte er seine Gesellin Gissa schicken können, doch er wollte sein Geld wohl bis zuletzt bei sich behalten.

"Nächster!"

Ein Frau mittleren Alters trat heran. Sie trug ein Kleid, wie es auch einer Bürgerin in einer größeren Stadt gut zu Gesicht gestanden hätte. Auf dem Kopf thronte ein Baret mit einer langen Feder, welche von einer blau-weißen Kokarde an ihrem Platz gehalten wurde.

"Ah! Frau Murrigan..."

Der Schulze begann zu schreiben und erklärte halblaut:

"Murrigan aus Draustein - Schreiberin." Er erhob die Stimme. "Zahlt Ihr eigentlich für Euren Gesellen mit, den Bryneich?"

"Das tue ich.", sagte sie und hielt Cluim auffordernd ein schmal zusammengefaltetes Pergament unter die Nase. Der Schulze nahm es zögernd. Er entfaltete es und las. Mit einem Seufzer machte er einen Haken bei der Schreiberin und ihrem Gesellen.

"Ein Schuldschein von Vogt Roderick für geleistete Schreibarbeiten. Es deckt wohl die Steuer.", erklärte er Aelfwin.

Der Schein landete im Geldbeutel.

„Na, wunderbar“, murmelte Aelfwin, staunend, auf welche Art man die Steuern doch

zahlen konnte. Ob der Schuldschein wohl aus der Zeit stammte, als das Gold noch im See gelegen hatte? Sicher hätte auch jemand anderes die Schreibarbeiten erledigen können, oder?

„Müssen wir noch rausgeben?“ fragte er dann den Cluim. Denn man wusste ja nie, wieviel Schreibarbeit der Roderick hatte erledigen lassen.

Cluim schien zu überlegen.

"Nein.", entschied er schließlich. "Das muss wohl einige Menge Arbeit gewesen sein."

"Oh ja- schließlich musste ich dafür auch nach Honingen ins Archiv."

Der Schulze nickte.

"Nachforschungen, ja?"

"Das könnte man sagen. Und einige Abschriften."

„Um was ging es denn? Oder habt Ihr etwa noch ein Schweigegelübde abgelegt darüber?“

Die Schreiberin lachte halblaut.

"Das nicht. Es ist nur ein Geschenk, dass der Vogt für den alten Baron Thronwig vorbereitet..."

Sie zögerte. Der Schulze nickte ermutigend.

"Es ist schon richtig so. Das ist der Herr Aelfwin Helman - ein Neffe des Barons - unser Jagdmeister."

Murrigan nickte beruhigt.

"Der Vogt hat mir aufgetragen, alles zu sammeln, was es in Honingen über Eure Familie gibt. Für eine Familienchronik - zum Geburtstag. Er dachte, es würde Eurem Onkel gefallen. Es sind einige interessante Dinge dabei aufgetaucht."

„Immer diese alten Geschichten...“, murmelte Aelfwin, dann sagte er laut: „Ein guter Gedanke, den der Roderick da hatte. Ich bin sicher, dass mein Onkel Freude daran haben wird.“ Er nickte der Schreiberin zu. Gut ging es ihr offensichtlich in ihrem Amt, so wie sie sich herausstaffierte.

Murrigan deutete eine leichte Verbeugung an und wandte sich zum Gehen. Beim Umdrehen hätte sie beinahe den Mann hinter sich angerempelt. Ein Mann um die Sechzig, der etwas Vertrautes an sich hatte. Er führte einige Bogenstäbe und Pfeile mit sich, die er mit einer Hand fest an sich presste.

"So eilig, Frau Murrigan?", fragte er lachend - und irgendwo meinte Aelfwin ein ähnliches Lachen schon gehört zu haben.

"Verzeiht, Meister Llanfair. Ich habe Euch nicht gesehen."

"Das hoffe ich doch..." Er unterbrach sich, als ihn der Schulze ungeduldig heranwinkte. "Verzeiht..."

Der Bogenbauer legte die Bogenstäbe auf den Tisch. Das war ganz eindeutig Sean Llanfair, der Vater von Vogt Dunwyn, des Lyngwyner Waffenmeisters. Sein Werkstatt war über die Grenzen der Baronie bekannt. Und natürlich war Sean Llanfair auch der Name, den Cluim notierte.

"Wie ich sehe, habt Ihr es ein wenig eilig, Meister Schulze.", sagte er.

Torkyn neigte den Kopf.

"Wie Ihr wohl auch seht, Meister Llanfair, sind gerade noch zehn Leute hinter Euch. Dann sollte ich die meisten hier im Ort haben. Den Rest werde ich dann auf dem Markt eintreiben. Wer sich dann noch drückt, den muss ich wohl besuchen."

"Ich drücke mich jedenfalls nicht. Ich liefere wie jedes Jahr sechs gute Eschenbögen und Pfeile dazu."

Der Schulze nickte Aelfwin zu.

"Das ist vielleicht was für unseren Jagdmeister", sagte er und zeigte auf die

Bogenstäbe.

Dem Jagdmeister fiel dabei ein, dass er noch eine Wette mit seinem Vetter um einen Elfenbogen offenstehen hatte.

"Ah! Herr Aelfwin, die Zwölfe mit Euch! Eigentlich hätte ich Euch erkennen müssen, nach dem, was mein Sohn über Euch erzählt hat. Kann ich Euch vielleicht selbst für einen Bogen begeistern?"

„Ich werde einen von denen hier ausprobieren und es Euch wissen lassen“, antwortete Aelfwin glatt, obwohl er sich nicht sicher war, ob er bei der plötzlichen Erinnerung nicht blass geworden war. Wie hatte er die Wette mit Amaryll’ auch vergessen können? „Was hatte denn Euer Sohn über mich zu sagen?“ Wie prüfend nahm Aelfwin einen der Bögen hoch und betrachtete ihn.

Der Handwerksmeister lächelte verschmitzt.

"Nur das Beste. Er sagte, Ihr hättet gleich nach Eurer Ankunft einige Dinge in Ordnung gebracht. Am See... ihr versteht sicher worauf hinaus will - und in der Kammer von diesem Wiallainen. Schmutzige Geheimnisse scheinbar - was mich allerdings nicht wundert. Und einen kniffligen Fall von Holzdiebstahl hättet Ihr aufgeklärt." Er überlegte. "Ich glaube, das war alles."

„Am See?“ fragte Aelfwin scheinheilig zurück. Er zog die Worte in die Länge, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. „Dort fischen immer dieselben Kinder nach Krebsen und geben vor, das nur zum Zeitvertreib zu tun. Doch erwische ich einmal eines von ihnen, wie es auch nur einen Krebs vom Ufer wegträgt, wird es ohne Diskussion durchgeprügelt und seine Eltern werden für jedesmal einen halben Silber mehr Steuern zahlen müssen.“ Bei den letzten Sätzen hatte Aelfwin die Stimme gehoben, sollten die Wartenden ruhig mitbekommen, dass das Fischregal nicht nur für die Fische zutraf. Sie wussten es vermutlich sehr genau, aber es schien, als hätte der Vogt des Quakenbrückers ihnen durch die Finger geschaut, so wie die Unsitte hier um sich gegriffen hatte.

Tatsächlich blickten ihn einige der Wartenden an. Überrascht, erschreckt. Vielleicht gar verächtlich? Schwer, das auf die Schnelle zu sagen. Der Bogner nickte.

"Schon gut. Sagte ich schon: Ich mache Bögen und keine Angeln? Und - seid Ihr zufrieden mit meiner Arbeit?"

„Sieht soweit durchaus gut aus“, meinte Aelfwin, ohne wirklich eine Ahnung zu haben, ob die Bögen gut waren. Wer hatte nur behauptet, dass das Amt des Jagdmeisters ein einfaches Amt sei? Da musste er sich wohl auf den Ruf des Bogners verlassen. „Wie gesagt, ich werde einen ausprobieren und schauen, ob Ihr mich für einen Eurer Bögen begeistern könnt.“

"Sehr wohl -", sagte Sean Llanfair. "Ihr seid jederzeit in meiner Werkstatt willkommen."

Cluim verzog das Gesicht.

"Schon gut, Sean.", warf der Schulze ein. "Verzeiht! Könntet Ihr ein wenig zur Seite treten?"

Er winkte eine Bäuerin mit zwei Knechten heran und begann eilig mit dem Eintreiben der Steuern. Mehrere Säcke Getreide und einen Stapel Münzen, den der Schulze Aelfwin herüberschob. Er selbst kontrollierte die Gewichte und die Qualität des Korns. Dabei griff er tief in die Säcke herein, ließ das Korn durch die gespreizten Finger rieseln.

Aelfwin legte den Bogen aus der Hand und begann, die Münzen zu Türmchen zu sichten, um sie einfacher zählen zu können. Genau sah er sie sich an, nicht dass sich wieder ein paar falsche druntergeschlichen hatten. Doch diese Bauern hatten wohl nur

selten mit Reisenden zu tun, es waren nur einheimische Münzen und sehr viele Heller dabei obendrein. Münze für Münze beiseite gelegt nach dem Marktbesuch, um am Ende des Jahres genug für die Steuer zu haben. Er schüttelte den Kopf, wo hatte er diese Ideen nur her? Ein prüfender Blick auf die Münzen und in das Zinsbuch bestätigte seinen Eindruck schliesslich: „Das stimmt, Cluim.“

"Das ist gut.", befand der Schulze. "Allerdings stimmt das Gewicht der Säcke nicht, Frau Finnwyn. Ein halber Sack noch."

"Das kann nicht sein.", rechtfertigte sich die Bäuerin, die Arme vor der Brust verschränkt.

Cluim runzelte die Stirn.

"Prüft es selbst nach, wenn Ihr wollt. Schaut, ich bin schon sehr großzügig, dass ich nicht in jedem Fall nachwiege. Sonst müsste ich mit der Waage zu jedem einzelnen Hof - und wäre wohl im nächsten Götterlauf mit der Steuer beschäftigt. Entweder bringt Ihr mir bei nächster Gelegenheit das Korn oder zahlt es in Münze."

Frau ni Finnwyn zögerte, dann begann sie grimmig einige Münzen auf dem Tisch abzuzählen.

"Danke. Das reicht."

Er gab der Bäuerin den Wink zu gehen, was diese daraufhin auch tat. Doch Aelfwin hatte den Eindruck, dass der Schulze sich bei ihr nicht unbedingt beliebt gemacht hatte. Nun, das war auch nicht der Sinn des Vogtseins.

"Der unangenehme Teil.", raunte er dann auch Aelfwin zu, der nickte.

An den letzten Wartenden drängte sich mit einem Mal ein Mann vorbei. Er trug orangefarbene Kleidung. Der Jagdmeister erkannte ihn als Travialieb Ronnelyn, den Vorsteher des örtlichen Traviatempels. Er wirkte wie so oft gut gelaunt - und ein wenig überrascht.

"Travia zum Grusse, Herr Aelfwin, schön Euch zu sehen! Wie geht es Euch?"

Er streckte die Hand zum Gruß aus.

„Die Herdmutter zum Grusse, Ehrwürden.“ Aelfwin zögerte kurz und drückte dann die Hand des Geweihten und formte erst danach die Hände zum schützenden Dach des Traviagrusses. „Schlechten Menschen geht es immer gut, das wisst Ihr doch“, meinte er leichthin. „Und wie geht es Euch und wie geht es im Tempel zu und her?“

"Oh - mir geht es gut, danke der Nachfrage. Ihr seid jederzeit willkommen, um Euch davon zu überzeugen. Wobei mir einfällt: Hat Euch die Auskunft, die ich Euch und Eurem Vetter gab, hernach geholfen?"

Er drückte mit diesen Worten auch Cluims Hand. Aber wohl nur, um ihm nicht allzu auffällig etwas zu überreichen. Zumindest hielt der Schulze ein schmal zusammengefaltetes Stück Pergament in der Hand.

„Auskunft?“ Aelfwin war im ersten Moment so verwirrt, dass er gar nicht bemerkte, wie Cluim etwas zugesteckt wurde. Dann erinnerte er sich, das schien schon so lange her zu sein: „Ja, dank Euch noch einmal, Ehrwürden. Es ist nicht allzu beruhigend, aber es beantwortete alle unsre Fragen, die wir in diesem Moment hatten.“

"Dann ist es gut. Nun - ich muss wieder weiter. Dir noch eine gute Ernte, Cluim. Vielleicht trinken wir nachher noch ein Bier zusammen?"

Torkyn nickte.

"Ganz sicher. Sobald ich hier fertig bin - und meine Bücher überprüft habe. Danke noch einmal.", sagte er und steckte das Pergament in sein Wams.

"Ich hoffe, es hilft."

Der Geweihte nickte - und ging.

„Mann, Cluim, das geht hier ja wie im Taubenschlag! Es scheint, die ganze feine

Gesellschaft Lyngwyns gibt sich hier die Ehre. Lasst sehen, was gibt es als nächstes?“
"Taubenschlag!", dem Schulzen schien das zu gefallen. "Wenn es nur so schnell ginge."

Er blickte auf - und sah eine ältere Frau. Es war Hema Conaill - die Krämerin des Ortes. Doch sie war nicht allein. Ein Zwerg war bei ihr, der sich neugierig umblickte, bis Hema schließlich in Richtung des Schulzen zeigte.

Der Angrosho trat vor und legte einige Münzen auf den Tisch. Cluim zögerte, offensichtlich ein wenig verwirrt, die Schreibfeder bereits in der Hand.

"Wer seid Ihr?"

Der Zwerg blickt ihn fragend an. Er zeigte auf die Münzen und dann auf das Buch. Dabei brummelte er unverständliche Worte.

"Ihr könnt mich nicht verstehen, oder?", fragte Cluim. "Frau Conaill, wisst Ihr wer er ist? Immerhin kam er mit Euch."

Die Krämerin schüttelte den Kopf.

"Soweit ich verstand, ist er Meister Rodroms Neffe. Leider spricht er nur die Sprache seines Volkes."

Der Schulze stieß ein unwilliges Brummen aus, das fast an die Worte des Zwerges erinnerte.

"Ja - aber... Das ist jetzt dumm. Warum ist denn der Schmied nicht selbst gekommen? Dann wäre das einfacher."

"Der Schmied liegt doch krank im Bett.", rief der letzte Mann in der Schlange nach vorne. Offensichtlich ein Bauer mit einigen Knechten.

"Dich habe ich nicht gefragt, Ronnelyn.", sagte der Schulze und versuchte es noch einmal. "Rodrom, Sohn des Rogan? Zahlst Du für ihn?"

Der Zwerg nickte und schob die Münzen zum Schulzen. Der Vogt machte seine Eintragungen im Abgabebuch. Rodrom, Sohn des Rogan und Hema Conaill.

Er schob die Münzen herüber zu Aelfwin.

"Das muss mir gut genug sein. Herr Aelfwin, könntet Ihr beides prüfen? Dann kümmere ich mich um die letzten Angelegenheiten. Los, Ronnelyn, komm rüber mit den Getreidesäcken! Ab auf die Waage damit!"

Aelfwin registrierte, dass Cluim manchen seiner Steuerpflichtigen weniger zu trauen schien als anderen. Oder warum mass er das Gewicht der Säcke mal nach Augenschein und mal mit der Waage? Wollte er am Ende jemanden begünstigen? Die Frau Finnwyn vielleicht, die womöglich mehr als einen Sack zu wenig geliefert hatte und nur einen halben nachzahlen musste? Er würde danach fragen, wenn sich die Gelegenheit ergab.

Einstweilen zog er das Abgabebuch zu sich herüber und schaute nach, wieviel in klingender Münze er für die Hema Conaill und den Schmied vorfinden musste.

Heilige Hesinde, wer verlangte denn so krumme Steuern? Dukaten und Silber, na gut, aber auch noch sieben Heller und fünf Kreuzer? Sehr verwundert begann er zu zählen und wider Erwarten stimmten beide Summen. Das war hier einfacher als daheim, wo seine Mutter alles, was sie unterm Jahr aus dem Dorf benötigte, auf die Steuern anrechnete. Dafür waren auch mehr Leute zehntpflichtig, wenn das bei jedem mit dieser Stückelei losginge... nicht auszudenken.

"Hm...", der Schulze ließ sich mit dem Nachwiegen merklich Zeit. Zumindest schien es so. Zumindest dem Bauern Ronnelyn schien das nicht zu gefallen.

"Und? Herr Schulze..." Er zog das Wort in die Länge.

Cluim hob mahnend einen Finger.

"Wartet! Einen Augenblick..."

"Das Gewicht passt. Ich war sicherheitshalber noch einmal beim Müller."

Der Schulze blickte auf.

"So?", fragte er. "Das ist klug. Heisst das, ich soll nicht nachwiegen?"

Ronnelyn verschränkte die Arme vor der Brust.

"Ach! Macht doch was Ihr wollt!"

Endlich war auch der letzte Sack gewogen - und Cluim begann damit alles zusammenzurechnen.

"Tja! Passt tatsächlich."

Bauer Ronnelyn lächelte selbstgefällig.

"Ihr seid darüber tatsächlich enttäuscht." Er kramte in seinem Geldbeutel. Schnell zählte er einige Münzen auf dem Tisch ab. "Und das passt auch!"

Er drehte sich um. Dabei gab er seinen Knechten den Wink ihm zu folgen.

"Einen gesegneten Tag noch, Herr Schulze.", sagte er im Gehen.

"Herzlichen Dank, Herr Ronnelyn!", entgegnete Cluim überhöflich.

Er grummelte leise.

"Das Unangenehmste zum Schluss. Und, Herr Aelfwin, stimmt alles?"

„Genau wie das Getreide, auf die Unze genau, Herr Schulze“, ahmte Aelfwin den Ronnelyn nach.

„War das schon alles?“

Cluim stand auf und streckte sich einmal. Er nickte einem der Büttel zu, der daraufhin eine zwei Spann lange Kiste herantrug. Sie war aus gutem Holz mit stabligen Metallbeschlägen. Hinein legte der Schulze das Abgabebuch und den Geldsäckel. Mit einem Vorhängeschloss befestigte er den Deckel.

"Herr Aelfwin, Ihr seht's... Niemand ist mehr hier. Der Eine oder Andere fehlt natürlich noch mit den Abgaben - wie in jedem Götterlauf. Genau werde ich es erst wissen, wenn ich die Bücher prüfe. Derjenige muss dann aber damit leben, dass ich ihn mit den Bütteln besuche, um die Steuern einzutreiben. Glaubt mir, dann werde ich genau sehen, wie gut die Ernte war. Das wollte auch der Ronnelyn vermeiden. Sieht der Familie ähnlich. Sind doch alle gleich - von Vater Trivialieb abgesehen."

Er zog noch einmal das Pergament des Traviageweiheten hervor.

"Das sollte ich auch noch überprüfen."

„Was hat er Euch denn Wichtiges übergeben?“

Der Schulze lächelte.

"Die Liste der Trauungen. Wie soll ich sagen? Den Segen der Kirche nehmen die Brautleute gerne. Nur manch einer vergisst in jenem freudigen Augenblick das Weingeld zu bezahlen. Vater Ronnelyn ist mit mir einer Meinung, dass dies nicht richtig ist."

„Weingeld? Was es nicht alles gibt. Ich nehme an, das zieht Ihr dann bei Eurer Runde ein?“

"Wenn es notwendig ist, ja. Aber wir wollen ja hoffen, dass die Leute dieses Jahr ehrlich waren." Er zögerte. "Aber mir scheint, Ihr habt noch etwas auf dem Herzen."

„Wie ist das eigentlich?“ Aelfwin warf einen Blick auf die Leute, die die letzten Säcke in die Scheune trugen, und zwinkerte verschwörerisch. „Begünstigt Ihr den Einen oder Anderen?“

Cluim ließ sich mit der Beantwortung der Frage Zeit. Doch er schien die Frage gelassen hinzunehmen.

"Ich gebe zu, es mag einem Außenstehenden so scheinen, aber, Herr Aelfwin, ich kenne die Bauern und Handwerker hier seit Jahrzehnten. Ich habe meinen Vater schon begleitet, als er Schulze war. Ich weiß, wo man ein Auge zudrücken kann - und wo

man besser genauer hinschaut. Die Cuilwins zum Beispiel sind ehrliche Leute, die brav und ohne allzu großes Murren ihren Pflichten nachkommen. Dagegen stellen mir die Ronnelyns ein Bein, wo sie nur können. Wie Ihr vielleicht wisst, gibt es zwischen den Familien Streit, seit ich zurückdenken kann."

Aelfwin nickte, er hatte davon gehört, Roderick hatte einmal berichtet, dass Grenzsteine zwischen den Feldern versetzt worden waren, irgendwo hatten da auch die Cuilwins und die Ronnelyns eine Rolle gespielt in der Geschichte.

„Ich glaub fast, ich bin ganz glücklich damit, nur Jagdmeister zu sein, wenn ich mir das so anhöre“, meinte er, ohne das „Auge zudrücken“ und das „genauer hinschauen“ zu hinterfragen. Vielleicht war das ja das Geheimnis der erfolgreichen Verwaltung einer Baronie? Sich des Wohlwollens derjenigen zu versichern, die einen nicht in Frage stellten, und denen, die versuchten, einen zu hintergehen, ihre Grenzen aufzuzeigen?

„Ich denke mal, Ihr habt wirklich grosse Erfahrung darin, wie Ihr die Leute nehmen müsst.“

Der Schulze zuckte mit den Schultern.

"Seid bedankt! Doch ist es einfach, wenn man sein ganzes Leben hier verbracht hat, denke ich. Andererseits kann man ich meine Aufgaben nur versehen, wenn ich das Vertrauen der meisten Menschen hier habe - und das der Herrschaft. Schließlich bin ich auch da, um zu vermitteln - notfalls als Richter. Nun, Herr Aelfwin, nachdem das Tagwerk geschafft ist, zieht es mich zur Taverne. Vielleicht finden wir dort auch seine Ehrwürden. Was haltet Ihr davon, meinem Vetter Jasper im Axt und Stumpf einen Besuch abzustatten?"

„Die Idee ist wirklich nicht von schlechten Eltern, doch“, Aelfwin sah sich verlegen um, wo sein Vetter stecken könnte, „ich war mit Amaryll’ unterwegs, und sollte ihn nicht länger allein lassen. Vielleicht will er ja auch noch bis Niamadshus heute. Ich sollte auf jeden Fall mit ihm sprechen, bevor ich Euch in die Taverne folge.“

Torkyn nickte.

"Ich verstehe. Nun - dann will ich Euch nicht über Gebühr Eure Zeit stehlen. Falls Ihr aber Euch aber entschließen solltet, in Lyngwyn zu bleiben, wisst Ihr wo Ihr mich findet. Bis dahin, Dank noch einmal für die Hilfe!"

„Gern geschehen, wegen sowas sind wir ja aufgebrochen.“ Aelfwin winkte nochmal und nahm dann sein Pferd am Zügel, um seinen Vetter zu suchen. Wo würde der wohl stecken? Vielleicht sollte er es beim Bogenbauer versuchen. Auf dem Weg dorthin konnte er gleich an den Marktbuden vorbeischlendern. Wo der Llanfair wohnte, würde er auch noch erfragen müssen.

Also mal schauen, was es hier so zu sehen gab. Aelfwin bummelte los zu den Marktständen.

Er wählte den Weg an der Zehntscheuer zur Schmiede Meister Rodroms. Die Esse rauchte, doch klangen nicht die üblichen Laute aus dem Gebäude. Dahinter führte eine kleine Brücke über den Erlbach. Das Gewässer war nicht sonderlich breit, doch führte es aufgestaut genug Wasser um weiter unten zuerst das Sägewerk und dann die Dorfmühle anzutreiben. Außerdem war es vielleicht ganz gut, die Schmiede nahe des Wassers zu wissen.

Vom Ende der Brücke war es nicht mehr bis zur Rückseite des Traviatempels, der zusammen mit dem Perainetempel den Marktplatz begrenzte. Auf ihn zu waren auch die meisten anderen Gebäude ausgerichtet. Diese liessen einen gewissen Wohlstand erahnen oder vielleicht hatte man sie auch nur für den Markt ein wenig herausgeputzt. Dennoch konnte es nicht darüber hinwegtäuschen, das Lyngwyn noch immer eher ein

großes Dorf als eine kleine Stadt war.

Gen Firun hatten bereits einige Krämer damit begonnen, ihre Plätze für den Jahrmarkt abzugrenzen. Offensichtlich kamen sie auf dem Umgebung. Soweit Aelfwin sich zurückerinnern konnte, war der obere Teil des Marktes immer den Einheimischen zugewiesen worden. Die Fernhändler mit ihren schweren Gefährten hingegen erhielten die Plätze zur Reichsstraße hin bis hinunter ins Hobelviertel, doch sie würden erst in einigen Tagen eintreffen, nach dem Ende der Feiern in Abilacht. Der Platz dazwischen war für die Feiern vorgesehen, sofern sie nicht beim Holzfällerlager im Südwesten stattfanden. Aber das betraf vor allem den traditionellen Wettstreit der Holzfäller.

Aelfwin gewährte sehr schnell zwei wohlbekannte Gestalten am Dorfbrunnen. Seinen Vetter Amaryllion und den Vogt des Ortes - Hauptmann Dunwyn Llanfair. Letzterer hielt einen mannslangen Stecken in der Hand. Er wirkte ähnlich redselig wie sein Vater Meister Sean.

„Na also, bei einem Llanfair würde er schon stecken, hab ich doch gewusst“, murmelte Aelfwin zu sich selbst und winkte Amaryllion zu. Was der Hauptmann wohl zu erzählen hatte? Eigentlich war es eine sehr gute Idee gewesen, sich auf diese Reise zu machen, so kam er ein wenig unter die Leute. Vielleicht kamen die beiden nachher ja auch mit in die Taverne, es lohnte sich kaum, heute noch weiterzureiten. „Hast du dich nicht zu sehr gelangweilt, Amaryll?“ fragte er, als er herangekommen war. – „N Tach auch, Dunwyn“, nickte er dem Vogt zu.

Dunwyn lachte.

"Ach, der Herr Jagdmeister!", sagte er und stützte sich demonstrativ auf den Stecken. "Nun - wir waren beide dabei, die Marktstände auszumessen für die Gebühr. Solange der Schulze Anderes zu tun hat. Ich vermute, er macht jetzt eine Pause?"

„Oh, er ist sogar soweit fertig geworden mit denen, die ihren Zehnt freiwillig gebracht haben. Da hat er jetzt wohlverdienten Feierabend und ich bin meinen Vetter suchen gegangen. Aber dass du hier gleich zwangsverpflichtet habst... was hättest du getan, wenn wir nicht des Weges gekommen wären?“ Aelfwin grinste.

Llanfair nahm die Bemerkung gelassen.

"Nun - ich hätte wenig Hoffnung gehabt, hier jemals wieder abgelöst zu werden. So werde ich mich irgendwann wieder um meinen Handwerker kümmern können. Ich kann es nicht glauben, dass der Dachdecker genauso langsam arbeitet wie der erste. Aber noch habe ich Hoffnung, dass das Dach vor dem Winter wieder dicht wird."

„Jetzt übertreibst du aber, oder? Wie gross ist denn dein Haus?“ Ungläubig sah Aelfwin den Vogt und Hauptmann an.

"Och - es geht schon. Siehst du das Haus dort hinten? Die Gasse hinauf?" Er zeigte firunwärts. "Das mit dem gemauerten Erdgeschoss und dem Fachwerk darüber? Hinten ist noch ein Anbau. Das war ehemals eine Werkstatt. Nun - Platz hat's da genug - und ein undichtes Dach."

„An einem grossen Haus ist ständig etwas zu tun“, nickte Aelfwin. „Wer ist jetzt Dachdecker hier? Gibt es überhaupt einen oder musst du ihn von weiter her kommen lassen?“

Dunwyn schüttelte den Kopf.

"Es gibt hier in Lyngwyn keinen, der sich nur um die Dächer kümmert. Mag sein, dass es das in Honingen gibt. Vor Jahren beim Einzug in das Haus habe ich einige der Zimmerleute hier gefragt. Es hat eine Ewigkeit gedauert, bis alles fertig war. Darum habe ich dieses Mal einer Zimmerfrau auf der Walz Gelegenheit gegeben, ihr Können zu zeigen. Sie fragte bei mir als Vogt des Ortes an, ob ich jemand kennen würde, der

Arbeit hätte. Da habe ich sie gleich eingestellt."

„Hm... vielleicht wird sie schneller, wenn du ihr eine Werkstatt in Aussicht stellst? Ich meine, es wäre nicht das Dümme, einen Dachdecker in der Baronie zu haben, ich weiss gar nicht, ob es in den umliegenden Baronien so nah einen gibt. Was meinst du? Ich könnte meiner Schwester schreiben, ob sie womöglich jemanden aus Havena herlocken kann. Keine Zunft, die einem im Nacken sitzt...“ Fragend sah er den Vogt an.

"Das stimmt nur zum Teil, fürchte ich. Es mag hier keine regelrechten Zünfte geben, doch..." Er verstummte nachdenklich.

"Doch?", bohrte Amaryllion nach.

Dunwyn seufzte leise.

"Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich es sagen sollte. Nun - mein Vater trifft sich seit einigen Jahren jeden ersten Rohalstag im Waldschrat mit einigen Handwerkern aus dem Hobelviertel. Wenn ich mich recht erinnere, fing das an, als die ganzen Ostender hierhin kamen. Wie soll ich es sagen? Seitdem er das tut, sind sich die Meister dort relativ einig, was die Entlohnung der Gesellen und die Preise ihrer Waren angeht. Und das ist nur, was ich weiss."

„Nun, das ist kein richtiges Problem, oder? Bisher gibt es keinen Dachdeckermeister hier und keine Meisterpreise fürs Dachdecken. Oder hat dein Vater etwa versprochen, dass es keine weiteren Meister in der Stadt geben darf? Er wird doch der Stadt nicht solche Steine in den Weg legen, sie ist so klein, dass sie sich gut noch entwickeln kann. Was meinst du, Amaryll'?“

Der Halbelf nickte.

"Nun - ich weiss nicht, was die Meister da vereinbart haben, aber ich kenne Sean Llanfair gut genug, um zu wissen, dass er seine Meinung nicht so schnell ändert. Aber sag mal, Dunwyn: Was genau war das Problem mit den Ostendern?"

"Ehrlich gesagt, ihre Anzahl. Besonders dass Meister Gumpen sich als Zimmermann hat niederlassen wollen, hat meinen Vater gestört. Er mit seinen großen Familie. Scheinbar gab es da eine Menge Streit. Aber genau weiss ich das auch nicht. Ich war da ja mit Deinem Vater und Reto in Darpatien. Letztens Endes hat mein Vater das allerdings nicht verhindern können."

Aelfwin nickte nachdenklich. Man hatte sein Auskommen, und auf einmal kamen jede Menge Leute, die auch mit verdienen wollten. Freilich, Gesellen nahm man gerne, wenn man sie gerade brauchte, aber noch mehr Zimmermeister hier in dem kleinen Städtchen? Jeder war froh, dass die Flüchtlinge heil aus ihrem zerstörten Land gekommen waren, aber diese Freude sank bei den meisten beträchtlich, wenn diese Flüchtlinge sich in der eigenen Stadt niederlassen wollten. Er vermutete, dass seine Tante versucht hatte, ein Wörtchen dabei mitzureden, wer sich in der Stadt niederlassen konnte. „Kann deinen Vater da gut verstehen. Wer lässt sich schon gern die Butter vom Brot nehmen?“

"Niemand, nehme ich an. Aber am meisten hat es meinen Vater gewurmt, dass Vater Trivialieb und deine Schwester Deirdre sich für die Gumpens und die Ostender eingesetzt haben. Sie wohl in erster Linie wohl wegen Garbert Gumpen. Aber das liegt lange zurück und ich hoffe doch, dass sich die meisten inzwischen mit ihren neuen Nachbarn abgefunden haben. Von den Ostendern will, denke ich, wohl auch keiner mehr zurück in die Heimat."

„Heilige Travia, Deirdres Meinung wurmte ihn? Ihre Meinung war doch absolut bedeutungslos.“ Aelfwin schüttelte verduzt den Kopf. „Aber du hast wohl Recht, die meisten haben sich hier etwas aufgebaut. Einmal alles verlieren ist schlimm, aber

zweimal... das ist schlimmer.“

Dunwyn nickte bestätigend.

"Eben darum hat Vater Trivialieb meinem Vater ja auch ins Gewissen geredet und die Nichte des Barons und das war wohl das Entscheidende - noch dazu. Kurz und gut: Die meisten Ostender sind ja anständige Leute. Wir hatten wir in Galadir sogar einige Ostender dabei - bei Reto. Die haben genauso für ihren Baron gekämpft wie die Lyngwyner - und gehungert wie alle Anderen haben die Bauern auch. Wenn es nach mir geht, können sie bleiben - im Namen der guten Zwölfe."

„Mögen sie bleiben“, Aelfwin zuckte die Schultern und lachte, „als wenn ich da irgendwas zu sagen hätte! Das war ja auch die Sache mit Deirde, sie als junges Ding wollte den erwachsenen Leuten hier Vorschriften machen. Nichte des Barons hin oder her, man kannte sie ja nicht, und es war nicht ihr Einkommen, das hier geschmälert wurde.“

Der Vogt strich schmunzelnd über den Kinnbart.

"Das ist wohl wahr, aber irgendwie war sie sehr überzeugend. Mag sein, dass sie darauf hingewiesen hat, dass die Ostender auf Veranlassung ihres Onkels hierhin gekommen sind. Hat er Euch eigentlich jemals erzählt, warum er das getan hat?"

„Schön zu hören, dass Deirdre doch überzeugend war. Ich werde es ihr schreiben. Es wird sie bestimmt freuen. Sie war in der Zeit oft ärgerlich, weil sie sich nicht ernst genommen fühlte. Aber ehrlich gesagt, wenn Onkel Thronwig mir je von seinen Beweggründen erzählt hat, dann habe ich es vergessen.“

"Na ja - es begann Anfang 1020, kurz nach dem Fall Warunks. Die Albernier hielten das Westufer des Flusses - die Borbaradianer das andere. Und dazwischen jede Menge Flüchtlinge..." Er nickte eine Weile schweigend. "die die Straßen mit ihren Karren verstopften und die letzten verbliebenen Vorräte plünderten. Vorräte, die die Albernier dringend brauchten - vorallem die Pferde der Abilachter. Es war ja kaum noch jemand da, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Euer Onkel stand vor der Wahl, die Bauern mit gezogenem Schwert zurückzutreiben, aber man stelle sich das vor: Die Borbaradianer im Rücken und wir - kaiserliche Soldaten - halten die Flüchtlinge auf. Nicht, dass ich es nicht getan hätte, wenn es mir befohlen worden wäre... blieb also nur, die ganzen Leuten nach Westen in Sicherheit zu bringen. Hauptsache weg von der Gefahr. Ich habe nachher gehört, dass es deswegen Streit gab unter den Offizieren. Manche meinten, wären die Bauern erst geflohen, würden sie nie wieder zurückkehren - und haben wolle sie im Westen ohnehin niemand. Das war der Moment, in dem der Marschall sich als Baron von Lyngwyn bereit erklärte, mit gutem Beispiel voranzugehen und selbst einige Flüchtlinge zu beherbergen. Er nahm die Ostender. Wohl auch aus persönlichen Gründen."

Aelfwin schüttelte sich: „Das hätte sicher böses enden können. Aber zu denken, dass sie durch das ganze Reich ziehen mussten, um sich niederlassen zu können... Aber apropos ‚Niederlassen‘! Ich wollte mich hier eigentlich nicht auf dem Marktplatz niederlassen... Seid ihr zwei soweit fertig mit dem Vermessen, dass ich mit Amarylly weiterkönnte?“

Dunwyn stutzte für einen Moment.

"Oh - natürlich! Ich wollte Euch nicht aufhalten. Den Rest erledige auch alleine. Außerdem sollte ich ohnehin mal überprüfen wie weit die Dame Cavazaro ist. Die Dachdeckerin, meine ich."

„Olala... Cavazaro... Eure Dachdeckerin scheint ja wirklich von weit her zu kommen!“ staunte Aelfwin.

"Almada - soweit ich weiss. Aus... ich habe den Namen schon wieder vergessen. Ist

auf jeden Fall wohl kein so kleiner Ort - mit einigen Zwergen."

"Dann muss das oben in der Waldwacht sein.", warf Amaryllion ein.

"Kann sein. Kannst sie ja fragen, wenn Du sie triffst. Sie sagte nur, sie wollte immer die Reichsstraße entlang - einmal im Bogen durch das Mittelreich. Die Zunft verlange es so, bevor sie Meisterin werden könne."

„Das klingt üblich. Nicht, dass dann jeder Meister wird, der so herumgereist ist, aber ganz ohne wird man es sicher nicht. Am Ende braucht man sicher einen Meister, der einen Narren an einem gefressen hat und einem die Werkstatt vermachte, wenn er sich aufs Altenteil zurückzieht. Oder einen reichen Gönner, der einem einen Kredit gibt, an dem man nicht erstickt, wenn man sich eine Werkstatt einrichten will. So hat es Garbert erzählt und ich nehm mal an, das ist überall so. Oder läuft das hier anders?“

"Hier ist es genauso - meistens. Ich selbst habe ja bei meinem Vater das

Bognerhandwerk gelernt. Das war, bevor ich zu den Bogenschützen ging. Mein Vater liess mir jedoch damals die Wahl, ob ich reisen wollte." Er zuckte mit den Schultern.

"Man sollte jedoch bedenken, dass nicht ein Jeder in einem Weiler sein Gewerbe ordentlich gelernt hat. Ab und zu erweist sich halt ein Höriger als besonders geschickt und fällt seinem Herrn auf. Aber nein - ein richtiger Handwerker ist das natürlich nicht. Der muss ein Freier sein, denn nur der ist nicht gebunden an seine Scholle."

Als Dunwyn das erzählte, hörte man deutlich seinen Stolz auf das erlernte Handwerk.

Aelfwin lächelte. Da meinte man doch fast, den Völser Schmied zu hören, wenn

Dunwyn Llanfair so sprach. „Hoffen wir, dass sich noch einige Meister hier niederlassen, dass wir mehr Gewerke hier im Ort haben. Meinst du eigentlich, ein Kürschner hätte genug zu tun? Könnte mir vorstellen, dass Tante Galydia Freude hätte an dem einen oder anderen Stück Pelz.“

Der Vogt lachte entschuldigend.

"Das ist nicht mein Gewerbe, befürchte ich. Und ganz sicher benutze ich mein guten Bogen nicht, um ihn den Wäldern deiner Tante zu wildern. Wenn der Herr Jagdmeister meinen, es gebe im Forst genug Wild, dem man das Fell über die Ohren ziehen kann, dann wird es wohl auch ein Auskommen für einen Kürschner geben. Doch sollte er sein anrühiges Werk besser weiter unten am Erlbach verrichten. Nein - im Ernst: Der Einzige, der hier ab und zu mit gegerbten Fellen ankommt, ist der Schinder."

Aelfwin runzelte verwirrt die Stirn, was sollte jetzt dieses Getue von wegen „wenn der Herr Jagdmeister meinen“?

„Tja, dann sieht es wohl eher nicht danach aus“, meinte er nichtssagend und sah dann Amaryllion an. „Können wir?“

"Natürlich.", sagte sein Vetter leichthin. "Bis später Dunwyn."

Der Vogt nickte.

"Nun - gut. Ich muss ebenfalls nach dem Rechten sehen.", sagte er und entfernte sich in Richtung seines Hauses.

„Tja, Amaryll', Cluim Torkyn fragte, ob ich noch mit einkehre. Wie ist es, willst du mitkommen oder gleich weiter?“

Sein Vetter überlegte kurz.

"Du fragst wegen Niamadshus wahrscheinlich? Nun - das liegt an Dir. Allerdings wird die Zeit knapp, wenn wir uns hier noch länger aufhalten. Die Straße hoch... Dort noch Aufenthalt und wieder zur Burg... Darüber wird es sicher Abend, wenn unsere Hilfe benötigt wird."

Aelfwin grinste: „Keiner erwartet uns heute zurück, Amaryll'. Aber ich seh schon, du hast Hummeln im Hintern. Also los.“

Der Halbelf zuckte mit den Schultern.

"Ich will Dich nicht davon abhalten, in die Taverne zu gehen.", sagte er. "Ich dachte nur, Niamadshus wäre eine gute Gelegenheit zu sehen, wie es Thoran Riva geht."

Der Jagdmeister erinnerte sich: Der alte Waffenmeister hatte nach dem Ende des Krieges um seine Entlassung gebeten und damit den Platz für Dunwyn freigemacht. Er hatte der Familie Helman gedient, seit ihn Baron Throndwig 1004, damals noch als Baron von Ostend, in einer Havener Havener Hafenkneipe angeworben hatte. Mit Hauberk von Salza im übrigen.

Es war scheinbar ein schlimmes Schicksal gewesen, welches Thoran nach Havena verschlagen hatte. Aelfwin wurde klar, dass er darüber kaum mehr wusste, als gelegentliche trübsinnige Andeutungen. Er war wohl früh verwitwet und hatte doch trotz scherzhafter Neckereien von diversen Seiten erst nach dem Krieg wieder geheiratet.

„Thoran ist morgen auch noch dort“, sichtlich verwundert registrierte er die Bemerkung seines Veters. „Oder hast du einen Grund, ihn so eilig aufzusuchen?“ Amaryllion überlegte kurz.

"Nicht wirklich. Ja gut! Du hast Recht! Auf zum 'Stumpf'! Vielleicht gibt es einige interessante Neuigkeiten dort. Da fällt mir ein: Hat Cluim eigentlich etwas erzählt von Schwierigkeiten beim Steuereintreiben? Oder war er soweit zufrieden?"

Aelfwin sah sich kurz um, ehe er antwortete, sowas musste ja nicht breitgetreten werden: „Ach, es schien das Übliche: Leute, denen er ein wenig durch die Finger sah, und Leute, denen er genau auf die Finger sah. Es gibt wohl solche und solche. Ein Zwerg, der kein Wort Garethi sprach, und wohl für Meister Rodrom die Steuern zahlen wollte. Was hat der eigentlich, weißt du das? Aber lass uns gehen, sonst ist das Bier getrunken, ehe wir dort sind. Ehrwürden Travialieb ist vielleicht auch noch dort. Der angenehme Teil seiner Familie, wie der Schulze wohl sagen würde.“

Der Halbelf lachte kurz.

"Ja - die Torkyns und Ronnelyns mögen sich nicht sonderlich. Meister Rodrom-" Er schüttelte den Kopf. "ich habe nichts davon gehört. Vielleicht ist ihm ein Stahlbarren auf den Fuss gefallen oder er hat sich im Schmiedefeuer den Bart so angesengt, dass er sich nicht unter die Leute traut."

Aelfwin lachte. „Das scheint mir wahrscheinlicher. Wollen wir eine Wette abschliessen?“

Sie hatten die Reichsstraße überquert - vorbei am rustikalen 'Waldschrat' ins Hobelviertel. Vor ihnen lag die Taverne 'Axt und Stumpf'. Das zweistöckige Gebäude hatte steinerne Grundmauern und darauf Fachwerk. Über dem Eingang schwankte leicht das Tavernenschild, welches eine langstielige Axt und einen Stumpf zeigte. Als sich näherten, ging gerade die Tür auf. Ein Mann in gewöhnlicher Kleidung, wohl ein Handwerksbursche, trat heraus auf die Straße. Hinter ihm drang der Lärm einiger Stimmen durch die Türöffnung.

Aelfwin grüßte ihn und schaute prüfend, ob er den andern kannte. Nicht, dass er an jemandem mit knappem Gruss vorbeilief, der es anders gewohnt war. Doch er konnte das Gesicht nicht zuordnen, vielleicht war der andre noch nicht solange hier in Lyngwyn. An ihm vorbei traten sie in die Schankstube, in der sich schon einige der Händler aufhielten, die zum Markt angereist waren. Die Einheimischen würden auch bald kommen, um diese Jahreszeit war es immer voll hier drinnen. Suchend sah er sich nach Cluim Torkyn um.

Es war nicht leicht, ihn zu entdecken, denn immer wieder verdeckten andere Gäste, Schankknecht oder Schankmagd den Blick auf die Bänke und Tische. Davon gab es

hier etwa ein halbes Dutzend, wobei sich dem Schankraum links und rechts weitere Nebenräume anschlossen. Ihnen gegenüber war der Tresen aus dunklem Holz, wie es auch teilweise zur Vertäflung benutzt worden war und die dahinterliegende Küche. Auch in ihr schien es geschäftig zuzugehen. Rechterhand führte eine steile Treppe ins Oberschoss.

Schließlich entdeckte er Vater Ronnelyn mit dem Rücken zu ihm. Sein leuchtendes Ornat war in der Ecke nahe des Tresens kaum zu übersehen. Und ja - bei ihm saß auch der Dorfschulze. Er blickte auf und winkte Aelfwin lächelnd heran.

Dessen Magen hatte zu knurren begonnen, als er in die Küche gespäht und den grossen Kessel überm Feuer gesehen hatte. „Die lassen sichs schon gut gehen, schau dir das an, Amaryll'. Lass uns auch sitzen und schauen, was da überm Feuer köchelt.“ Er winkte zurück und schob sich um ein paar Leute herum, um zum Tisch Cluims zu kommen. „So, alles erledigt“, meinte er zu diesem. „Wie sieht es hier aus? Habt Ihr schon was gehört, woran Meister Rodrom eigentlich leidet?“

Der Schulze zuckte mit den Schultern.

"Nein - um ehrlich zu sein..." Er blickte hilfesuchend zu Vater Travialieb.

"Ich hörte, es ist der Rücken. Seine Hochwürden ui Cualain sagte so etwas. Scheinbar ist der Schmied von der Leiter gefallen, als er etwas vom Dachboden holen wollte.

Zum Glück waren sein Neffe und diese Zimmerfrau da."

"Welche? Etwa die von Vogt Dunwyn?", fragte Amaryllion.

"Ja - eben die."

„Was machte denn die Zimmerfrau da? Ist ja kein Wunder, wenn sie beim Vogt nicht fertig wird“, feixte Aelfwin. „Aber ich hoff, Meister Rodrom hat sich nichts wirklich Schlimmes getan mit dem Rücken, nicht dass er am Ende bettlägerig bleibt. War schon jemand bei ihm, nach dem Rechten sehen?“

"Bendrich ui Cualain natürlich.", sagte der Travigeweihte. "Er ist ja seit einigen Jahren der einzige Heiler hier im Ort - aber Peraine führte seine Hand gut. Ich hörte auch Hema Conaill, die Krämerin, kümmert sich ein wenig um Meister Rodrom. Kurz: In besseren Händen könnte unser Schmied kaum sein." Er zögerte. "Ich denke, ich werde ihn morgen mal besuchen. Schon um zu sehen, wie sich sein Neffe schlägt."

„Gut, dass es nicht gerade vor der Aussaat ist, wo die Leute alle Arten von Geräten brauchen. Und trotzdem, gerade jetzt vor dem Markt ist es mehr als schade für ihn. Ich denke, es ist eine gute Idee, wenn Ihr mal nach ihm seht. Was gibt es sonst noch Neues hier im Ort?“

Der Schulze zuckte entschuldigend mit den Schultern.

"Das Meiste dürftet Ihr inzwischen wissen. Über die Zimmerfrau scheint Ihr ja auch schon Bescheid zu wissen. Hübsche Frau im übrigen... Lange, dunkle Haare."

Der Geweihte schüttelte mißbilligend den Kopf.

"Cluim, wenn das Deine Frau hören würde. Keine Angst - ich weiss, wie Du es meinst. Andererseits - was man so von almadanischen Sitten hört."

Aelfwin schmunzelte, wude aber beim Sprechen schon wieder ernst: „Vielleicht schau ich sie mir mal an.“ Was redete er da nur! Schliesslich sollte die Caitlin die seine werden und nicht eine fremde Zimmerfrau. Gröber als er wollte, sagte er: „Was meint Ihr mit ‚almadanischen Sitten‘, Hochwürden? Meine Schwestern haben schliesslich auch dort studiert!“

"Ich hörte nur, die Sitten dort sind etwas lockerer. Sich auf die Verführung zu verstehen, scheint durchaus angesehen zu sein. Kurz: Ich bin mir nicht sicher, ob man dort Rahja nicht höher schätzt als Frau Travia."

„Oh, bitte entschuldigt, Hochwürden, ich weiss gar nicht, was in mich gefahren ist.“

Heilige Travia, war das Aelfwin peinlich. Das ging ja gut los, wo er doch noch weiterwollte von Niamadshus aus nach Völs und die Caitlin freien. War das jetzt etwa ein schlechtes Vorzeichen? Vielleicht sollte er besser um ein Orakel fragen, schliesslich wollte er um nichts in der Welt einen Korb bekommen von seinem Mädchen. So redete er schnell weiter, ehe er vielleicht noch unterbrochen wurde: „Sagt, Hochwürden, gibt es eigentlich so etwas wie eine Weissagung oder so, ob ein“, er errötete etwas, „ähm... eine traviagefällige Unternehmung von Erfolg gekrönt ist... oder wann der richtige Zeitpunkt dafür ist...“ er verhedderte sich in seinen Gedanken und brach ab.

Der Geweihte lächelte wissend.

"Nicht der Zeitpunkt ist entscheidend. Wenn Ihr eine Maid gefunden habt und den Traviabund eingehen wollt dann fragt sie. Überzeugt sie von Eurer Tüchtigkeit, immerhin seid Ihr der Jagdmeister hier und ein Neffe der Baronin. Seid aufrichtig und so sie Euch nicht geradeheraus zurückweist, so ist auch das gutes Zeichen. So will sie Euch prüfen, ob Eure Absichten ernsthaft sind."

„Hochwürden, bei Euch klingt das so einfach... aber ich werd mein Bestes tun.“

Der Wirt unterbrach ihn, schliesslich sollte am Tisch, an dem der Vorsteher des Traviatempels sass, niemand lang darauf warten, bedient zu werden. Aelfwin bestellte dankbar Bier und Eintopf und schaute dann Amaryllion an: „Und was nimmst du?“ "Einen Eintopf und einen Krug heißes Wasser.", sagte sein Vetter. Der Wirt, Jasper Torkyn, wirkte eine wenig ratlos.

"Heißes Wasser?"

"Für Tee.", erklärte Amaryllion und präsentierte ein kleines Beutelchen, von dem Aelfwin wusste, dass er es immer bei sich trug.

"Nun dann... Zweimal Eintopf, einen Krug Bier und Wasser dann.", wiederholte der Wirt und blickte sich am Tisch um.

"Nochmal das Gleiche für mich...", sagte Cluim und reichte seinem Vetter Jasper den Krug. Vater Trivialieb nickte nur und tat es ihm gleich.

"Danke, Hochwürden. Drei Bier dann."

Mit diesen Worten war Jasper Torkyn wieder im Gewimmel der Gäste verschwunden. Es war inzwischen noch voller geworden. Ein Mann mit einem Kutschermantel kam gerade polternd herein. Irgendetwas sagte Aelfwin, dass auch er zum Jahrmarkt angereist war. Vielleicht mit einem großen Storrebrandter, von denen er trotz der anderen Händler hier in der Schankstube noch keinen im Ort gesehen hatte.

Links von ihm gewahrte Aelfwin allerdings noch etwas. An einem Tisch genau auf der anderen Seite des Raumes, saßen zwei Personen. Zum einen der Zwerg, der Meister Rodroms Zehnt gebracht hatte - wie er nun wusste sein Neffe - und eine Frau mit langem, dunklem Haar. Sie trug die derbe Tracht einer Handwerkerin, dunkel mit silbernen Knöpfen, den breitrempigen Hut neben sich auf dem Tisch. Beide saßen über einem Krug Bier und unterhielten sich scheinbar, ohne dass man die Worte verstehen konnte.

Aelfwin verrenkte sich den Hals, um besser zu sehen. Lange dunkle Haare? War das die Handwerksgezellin, von der sie eben gesprochen hatten? Könnte sein. „Meister Cluim, ist das die Frau von der Ihr gesprochen habt?“ Aelfwin wies mit der Hand hinüber.

Der Schulze folgte dem Wink.

"Ja - tatsächlich! Das ist sie. Hm - und sie scheint sich tatsächlich mit dem Zwerg verständigen zu können. Zumindest sieht es danach aus. Den Göttern sei Dank! Wenigstens noch jemand."

„Ja, muss schrecklich sein, mit niemandem reden zu können“, stimmte Aelfwin zu. „Und auch für alle andern ist es besser, sonst weiss man ja nie, was der andre grade im Schilde führt. Wozu die Götter wohl soviele Sprachen erfunden haben?“

Der Geweihte lächelte.

"Das ist eine interessante Frage. Aber seid gewiß, dass die Gebete gehört werden gleich in welcher Sprache sie formuliert werden." Sein Blick streifte beiläufig Amaryllion. "Keine Angst: Das soll keine Vorwurf sein. Aber ein wenig häufiger würde ich Euch dann doch gerne sehen, schon wegen Eurer Gemahlin."

"Ihr meint..."

Vater Travialieb nickte ermutigend.

"Genau das. Aber, Herr Aelfwin..." Er drehte sich halb um, blickte in die Ecke. "ich dachte mir gerade: Mag es auch viele Sprachen geben, am Ende findet man immer Jemanden, der einen versteht."

„Tja, zumindest Rogolan wird hin und wieder gesprochen, wie es scheint. Wo sie es wohl gelernt haben mag?“ Dann wandte er sich wieder zum Tisch zurück und tuschelte zu seinem Vetter: „Was hat Vater Travialieb gemeint?“

"Er findet, ich sollte ihn häufiger im Tempel besuchen. Er meint, es würde gerade denen Frieden geben, die nach einem Platz suchen, wo sie zuhause sind. Außerdem denkt er wohl an unser Kind. Er hat wohl Befürchtungen, wir würden ihn nicht die Hand auflegen lassen."

„Es gibt doch sicher auch Geweihte in Kareth, oder?“ Aelfwin tuschelte, wenn möglich, noch leiser weiter. „Würdet ihr überhaupt die Reise hierher machen?“

"So groß ist Kareth auch nicht. Zumindest was Travia angeht, gibt es nicht mehr als einen kleinen Schrein. Da kümmert sich dann ab und zu jemand drum. Ehrlich gesagt, habe ich über die Frage gar nicht genauer nachgedacht."

„Ach, ich bin sicher, Serami hat da sehr genaue Vorstellungen. Frauen haben das doch gewöhnlich, meine ich.“ Mit schuldbewusster Miene wandte er sich dann wieder den anderen am Tisch zu. „Entschuldigt, Familienkram“, sagte er fast ohne rot zu werden.

„Aber was Ihr darüber sagtet, dass man immer jemanden findet, der einen versteht... klingt interessant. Habt Ihr das in einem ähm... grösseren Sinn gemeint?“

Travialieb Ronnelyn lachte kurz aber herzlich.

"Ich wollte damit nur sagen: Die Gütige Travia schützt den heimeligen Herd, hält die Hand über die Familien. Sie denkt auch an die, die weit fort sind von zuhause und Heimweh empfinden. Und manchmal fügt sie es, dass man auch dort neue Freunde findet und zumindest jemand, mit dem man sich verständigen kann. Wie unseren Zwerg und die Zimmerfrau." Er blickte noch einmal hinüber. "Ach schaut! Sie sind fort."

Tatsächlich! Am Tisch saßen jetzt drei Männer. Der Reaktion der Schankmaid nach zu urteilen, stammten sie wohl aus Lyngwyn oder waren zumindest regelmäßig Gäste. Ihre Beobachtungen wurden durch den Wirt unterbrochen, der endlich mit ihrem Eintopf ankam.

"Verzeiht!", sagte er. "Es ist heute allzu viel zu tun wie Ihr seht. Dafür ist der Eintopf kräftig und ich bringe noch etwas Brot. Ich hoffe, er schmeckt Euch."

Aelfwin war überrascht und dankte dem Wirt recht abwesend. Als der gegangen war, meinte er: „Ach, das ging schnell. Ich wollt sie fragen, ob sie sich das Stalldach mal ansehen kann auf Lyllstein... aber ich denke, ich finde sie auf dem Rückweg ebensogut. Hier gibt es einiges zu tun, denk ich mir. Aber lasst uns erst einmal die Suppe essen. Möge die Herrin Travia dieses Mahl segnen, dieses Haus und seine Bewohner.“ Mit einem Zwinkern bedeutete er Amaryllion, es ihm gleichzutun, Vater

Trivialieb würde sich sicher darüber freuen.

Der nickte auch lächelnd.

"Die Götter segnen Euer Mahl."

"Nun - ich denke, es wird Euch schmecken.", warf der Schulze ein. "Es gibt hier zwar keine außergewöhnlichen Dinge wie Ihr sie aus Havena kennen müsst, aber die Gemahlin meines Veters ist eine gute Köchin. Ein Grund, warum es hier immer so voll ist."

Er kramte eine Pfeife und seine Tabaksdose hervor. Dann begann er, erstere zu stopfen.

„Oh, ich bin sicher, der Eintopf ist besser als das Aussergewöhnlichste, was ich je versucht habe.“ Feixend begann Aelfwin, den Eintopf in sich reinzuschaukeln, in Gedanken immer noch bei den armen Fischen, die seine angeheiratete Base Deirdre mit Käse und Essig zubereitet hatte. „Sieht aus, als kämen jede Menge Händler zum Markt. Ist er wieder so gut besucht wie vor dem Krieg?“ erkundigte er sich nebenher bei Cluim.

Der Schulze nickte.

„Fast würde ich meinen. Obwohl im Krieg... Es ist nicht so, dass er hier keinen Einfluss gehabt hätte, aber es hätte schlimmer sein können. Der Weg auf der Reichsstraße war ja fast den ganzen Krieg frei. Von Honingen bis Crumold zumindest. Es gab hier keine großen Kämpfe - und am Handel hatte jeder Interesse. Baron Ansbrecht ebenso wie der Baron Irian von Tandosch unten in Traviarim.“

„Wie waren die Marktgebühren zu der Zeit? Ich habe das ja nicht gross mitbekommen.“

Cluim hatte Pfeife entzündet und entließ paffend eine Wolke von Tabakrauch in die Luft.

„Von meiner Seite hat sich da eher wenig geändert. Allerdings gab es einige Beschwerden der Händler wegen des Gebahrens von einigen Leuten des Vogtes. Rauhes Volk- Söldner halt und Schlimmeres. Ein Händler sagte, er habe einen der Söldner im Verdacht, Waren von seinem Wagen gestohlen zu haben. Allerdings zog er die Anschuldigung am nächsten Tag zurück.“

Aelfwin grinste schief: „Würd ich auch als kleiner Händler mit einem Haufen Bewaffneter um mich rum. blieb ihm ja kaum was andres übrig, wenn er noch was zum Handeln behalten wollte und seine Gesundheit obendrein.“

"Das ist wahr. Es war recht offensichtlich, dass ihm die Söldner ein wenig zugesetzt haben. Seine eine Hand verbarg er jedenfalls unter seiner Jacke. Ich habe ihn seitdem nicht wieder auf dem Jahrmarkt gesehen. Wenn ich mich nur an seinen Namen erinnern könnte..."

„Gibt es denn keine Aufzeichnungen darüber? Marktbücher? Oder vielleicht im Tempel?“ Aelfwin sah den Geweihten fragend an.

Vater Trivialieb grübelte.

"Nicht im Tempel, nein. Aber ich weiss, wen Du meinst, Cluim. Ich denke selbst schon nach. Kam der nicht immer aus Otterntal?"

"Orbatal, meine ich.", meinte der Schulze. "Glaubst Du, ich komme jetzt auf den Namen? Ich denke, das schlage ich morgen im Abgabebuch nach, Herr Aelfwin. Wo wir dabei sind, hat Vogt Roderick schon etwas gesagt, ob er einige Soldaten abstellt, um auf dem Markt für Ruhe zu sorgen?"

Aelfwin überlegte. „Nei-en, er war vor allem über den Transport der Abgaben besorgt, dafür brauche er alle Leute, hat er gesagt. Aber wenn er die Abgaben einfach ein paar Tage später holen lässt, hat er auch Leute frei für den Markt. Ich red mal mit ihm.“

"Das wäre mir sehr lieb. Es gibt immer viel zu tun für die Büttel, wenn gefeiert wird. Manch einer trinkt zuviel und zettelt einen Streit an. Und da Meister Rodrom scheinbar krank ist, fehlt mir ohnehin Jemand, der als Hilfsbüttel aushelfen kann."

"Was ist mit Glennir ui Cuilwin?", warf der Traviageweihete ein.

Der Schulze schüttelte mißmutig den Kopf.

"Entschuldige, dass ich so offen bin, aber die Cuilwins verstehen sich nicht gerade gut mit den Ronnelyns. Wenn jetzt ein Ronnelyn - ich denke natürlich an niemand besonderen - einen Streit anfangen würde, wäre wohl ein Cuilwin die schlechteste Wahl um ihn zu schlichten. Und ausgerechnet Glennir... Aber ich befürchte, es wird langsam spät. Ich will noch einmal die Bücher durchgehen und sehen, ob ich jemandem eventuell noch einen Besuch abstatten muss."

Er suchte Blickkontakt zum Wirt hinter dem Tresen und zeigte auf seinen leeren Bierkrug.

"Letztes Bier, Jasper!"

Aelfwin grinste plötzlich. „Ich kann auf jeden Fall wen vorbeischicken. Hoffe natürlich, dass Roderick ein paar Soldaten entbehren kann, aber wenigstens einen Hilfsbüttel habe ich für Euch. Wenn morgen jemand zur Burg reist, kann er gleich eine Nachricht von mir mitnehmen.“

Cluim schien verwundert.

"Das klingt gut. Aber das heißt, Ihr reist morgen selbst nicht zurück, sondern bleibt hier in Lyngwyn?"

„Nein, ich reise weiter nach Otterntal, wenn wir in Niamadshus fertig sind. Hab da noch was zu erledigen. Kann ich nachher in Eurer Stube meine Nachricht schreiben?“

"Sicher.", sagte der Schulze. "Pergament und Tinte habe ich genug und wenn es zu spät ist, um zurückzureisen, dann wird sich auf meinem Hof auch ein bequemes Bett finden lassen."

„Danke, das klingt doch gut. Ich komme nachher gerne gleich vorbei. Wobei – Amaryll’, du kannst dem Turvin ebensogut sagen, dass er sich hier als Hilfsbüttel beim Cluim Torkyn melden soll, wenn du zurück bist.“

Sein Vetter lächelte vieldeutig.

"Er wird sich sicher darüber freuen. Ich will es gerne tun, wenn wir in Niamadshus waren. Was soll ich eigentlich Roderick sagen, wenn ich allein zurückkomme?"

„Wieso? Ich habe ihm doch gesagt, dass ich noch nach Völs gehe. Wenn er es vergessen hat, sagst du es ihm eben nochmal.“

Amaryllion nickte.

"Ich weiss ich nicht, ob er davon ausgegangen ist, dass Du sofort gehst. Wie dem auch sei: Bis zum Jahrmarkt ist es ohnehin noch eine gute Woche. Und es scheint mir, als würde Roderick erwarten, dass Du dich dort nach Jagdgehilfen umsiehst."

„Hab ich auch vor. In einer Woche bin ich doch immer zurück. Ist schon einiges an Arbeit, und wenn es auf den Winter zugeht, kann ich jemand anderen ausschicken, wenn es mir zu ungemütlich draussen ist.“ Aelfwin zwinkerte Amaryllion zu.

„Machen wir uns auf den Weg?“

Der Elf nickte.

"Von mir aus gerne."

Sein Blick streifte kurz Cluim, der daraufhin seinen leeren Krug zur Seite schob.

"Dann breche ich mit auf.", sagte er aufstehend. "Ist spät genug."

Der Traviageweihete stimmte zu.

"Recht hast Du. Auch mich drängt es. Nun dann - eine gesegnete Nachruhe allen."

„Gesegnete Nachruhe Euch ebenfalls“, wünschte Aelfwin zurück.

„Tja, Amaryll', morgen weiter? Dann sind wir vor Mittag in Niamadshus und übermorgen abend kann ich schon in Völs sein, wenn ich mich beeile.“

"Eorla!", stimmte der Halbelf zu.

So war es also beschlossen.

Die kleine Gruppe bestehend aus den beiden Vettern, dem Schulzen und dem Geweihten brach auf zuerst Richtung Reichsstraße, wo sich Vater Travialieb von ihnen verabschiedete. Dann ging es weiter zum Ortsrand mit dem reichsverzierten Bauernhof des Schulzen.

2. Alte Pfade

Cluim Torkyn hatte nicht zuviel versprochen und hatte dafür gesorgt, dass Aelfwin und Amaryllion ein gemütliches Bett zur Verfügung gestellt bekamen. Sie verbrachten eine ruhige und erholsame Nacht, bis sie das Licht des jungen Tages weckte. Zu ihrer Überraschung fanden sie in ihrer Kammer ein kleines Bündel mit etwas Wegzehrung. Frisches Brot, Käse und sogar Schinken. Offensichtlich war es für sie.

„Mmmh, Schinken... da hat jemand früh im Jahr geschlachtet! Wollen sehen, dass das gute Fleisch nicht verdirbt. Was meinst du, Amaryll'?“ stellte Aelfwin seine übliche Frage, auf die er nicht wirklich eine Antwort erwartete. „Cluim Torkyn ist wirklich grosszügig, nicht wahr? Wollen doch hoffen, dass es ihm hier noch lange gut geht. Lass uns schauen, ob er noch da ist, dass wir uns bedanken können, bevor wir gehen.“

Doch der Hausherr hatte schon lang das Haus verlassen, so konnte der Knecht nur versprechen, ihren Dank aszurichten, ehe die beiden sich mit der Morgensonne im Rücken nach Niamadshus aufmachten.

An der Kreuzung vor dem Hof des Schulzen, dort wo die Reichsstraße Garbans Pfad durchschnit, bogen sie gen Firun. Zwischen aneinandergereihten mit Gras oder Holzschindeln bedeckten Fachwerkbauten bewegten sie sich parallel zum Markt, den sie in einiger Entfernung erahnen konnten. Die meisten der Häuser bestanden aus nur einer einzigen großen Halle, nur hin und wieder mit Nebengebäuden, so dass sich mehr oder weniger glichen und den Hof Torkyns noch mehr heraushoben.

Vor ihnen zwängte sich Garbans Pfad durch eine hohe Hecke, die nördlich der Reichsstraße den Ort begrenzte. Sie wirkte, als sei sie vor langer Zeit angelegt worden. Ähnliche Hecken säumten neben niedrigen Mauern die Ackergrenzen der Umgebung, bevor es langsam in Heide bei Niamadshus ging.

„Jetzt ist doch die schönste Zeit, wenn die Heide blüht“, sinnierte Aelfwin. „Ein paar Jahre habe ich das nicht so empfunden... wenn die Heide blühte, wurde es bald kalt... und sehr ungemütlich. Es ist doch schön, dass wir den Winter wieder im Warmen verbringen können. – Schau da!“ Unvermittelt wies er auf einen jungen Spatzen, der durch die Hecke der Mutter nachhüpfte und mit zitternden Flügelspitzen lautstark um Futter bettelte. „Es muss ein gutes Jahr gewesen sein, wenn sie so spät im Jahr noch Nachwuchs haben. Der alte Steant meinte immer: Junge Spatzen im Travia, fette Kühe im Firun.“

"Ja - die Zeichen sind überall.", stimmte Amaryllion zu. "Für den, der in Lage ist, sie zu lesen. Es steht alles miteinander in Verbindung. Und mitunter liegen die Dinge förmlich in der Luft." Er lauschte kurz. "Wie das Rascheln im Unterholz. Ist wohl nicht mehr als eine Spitzmaus."

„So winzig?“ Aelfwin lachte, warum auch nicht, er hatte kein Rascheln gehört und schliesslich war Frieden. „Sag mal, wenn wir schon bei Spitzmäusen sind, warum

lassen die Katzen die Spitzmäuse eigentlich immer liegen? Und warum immer am liebsten unter meinem Bett?“

Die alte Hennie in Völs hatte eine seltsame Angst vor Mäusen gehabt, ihr Sohn ebenso, und so hatte sie immer den jungen Herrn gerufen, damit er die Mäuse, die die Katzen ins Haus geschleppt hatten, wieder hinauswarf. Sie war sogar soweit gegangen, der Vögtin sachte Vorwürfe zu machen, dass sie zuließ, dass die Katzen zu jeder Tages- und Nachtzeit ins Haus kamen, aber damit war sie abgeblitzt.

"Katzen fressen normalerweise keine Spitzmäuse.", bemerkte der Halbelf beiläufig.

"Ich denke, es ist der Geruch, der sie stört. Warum sie sie allerdings bringen? Ein Geschenk vielleicht, obwohl ich mir wahrlich auch ein besseres vorstellen könnte. Weisst Du, dass einige Elfen glauben, Katzen seien eigentlich verzauberte Elfen? Es gibt da eine Geschichte über die Elfenstadt Simyala im Reichsforst."

„Katzen als verzauberte Elfen?“ Aelfwin lachte auf. „DAS musst du meiner Mutter erzählen, ich wette, die lässt dann keine Katze mehr in ihrer Nähe. Aber erzähl doch mal, was du noch weißt. Warst du eigentlich mal in Simyala?“

Amaryllion ließ sich Zeit mit der Antwort. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht.

Aelfwin kam dieser Ausdruck merkwürdig bekannt vor - von seinem Onkel Thronwig, wenn dieser in Erinnerungen schwelgte.

"Ai - vor einigen Jahren mit Freunden. Und ist wahr: Die Stadt wird bewacht von Katzen, die einst Elfen waren. Erstaunlich wieviel noch zu sehen ist, nach so langer Zeit. Doch man spürt auch die Kraft des *bhaza*."

„Wie bist du denn nach Simyala gekommen? Ich dachte immer, das ist nur eine Legende... eigentlich wolltest dich nur foppen mit meiner Frage. Und wer ist Basa denn, bei Hesinde?“

Der Elf wirkte betrübt.

"Nun - das ist eine lange Geschichte. Aber es gibt Pfade im Herzen der Welt - das heißt dem Reichsforst - die dorthin führen. Feentore zum Beispiel. Undbhaza... er ist der Feind von Allem. Die Menschen haben für ihn keinen Namen."

Aelfwin winkte ab: „Nee, Feentore... nix für mich. Da werd ich Simyala wohl nie sehen. Tante Galydia schwärmt ja dafür und bedauert sehr, dass sie sich nicht umsehen konnte, als sie im letzten Götterlauf grade noch so vorm Verbrennen gerettet wurde. Aber sie zaubert ja selber, da ist das womöglich was anders. Bhasa... Wirklich nie gehört.“

"Nie gehört?", Amaryllion war irritiert. "Nun - ich dachte... Nein wirklich! Die Menschen haben für ihn keinen Namen, denn er ist ohne Namen. Ratten stehen mit ihm im Bunde."

„Ähm... also für das Rattenkind haben wir dutzende Namen. Wie kommst du drauf, dass wir keine Bezeichnung für ihn hätten? Nur weil sein *Name* verschollen ist? Glaub mir, das ist auch besser so. Bhasa ist ja auch kein richtiger Name. Wobei ich manchmal nicht weiss, wer jetzt schlimmer ist, wenn ich an die Siebtsphärischen denke.“ Unwillkürlich machte Aelfwin ein Schutzzeichen vor sich.

"Es gibt Geschichten der Elfen über ihn - uralte Geschichten. Es heißt, einige stammen noch aus der Zeit der großen Elfenstädte. Aber ich ziehe es vor, nicht darüber zu sprechen. Ich frage mich, wie es Reto wohl geht - im Osten..."

„Tjaa... an schönen Tagen rede ich mir ein, dass er dort ist, wo es nicht ganz so schlimm zu und hergeht. Aber lange hält das meist nicht an, man hört zuviel darüber, was im Osten passiert. Ich stell's mir lieber nicht vor, muss ich sagen.“

Amaryllion nickte.

"Ja - und niemand ist bei ihm außer Yandur. Die anderen Abilachter...? Wer weiß, wo

sie stecken. Aber ich sage mir immer: Reto wollte es so. Zurück - egal wie. Ich glaube, er hat befürchtet, Jemand würde versuchen es ihm ausreden. Deswegen hat er Honingen wohl auch so überstürzt verlassen."

„Jemand! Natürlich hätte Tante Galydia ihn zurückgehalten! Ob er nun grade an die Front wollte, das bezweifle ich – nicht mal Mutter ist so verrückt. Aber er hatte hier keine Zukunft mehr, wenn Hjalbin ihm vorgezogen wird. Vielleicht kann er sich ja doch noch rehabilitieren, wer weiss.“

Der Halbelf neigte den Kopf.

"Vielleicht.", räumte er ein. "Mein Vater sagte, es wäre möglich, dass da hinter den Kulissen vielleicht eine Art Vereinbarung getroffen worden wäre. Aber es sei nicht an ihm darüber zu reden. Das gehöre sich nicht. Dabei tat er recht geheimnisvoll. Ich weiss nicht, was das bedeuten soll."

„Du, ich weiss nicht. Manchmal denke ich, Onkel Throndwig will uns nur Mut machen. Dabei... ach nein, es ist schon sehr bequem und macht was her, sein Lehen zu haben. Man ist doch wer. Wäre schon schön, wenn Reto noch einmal daran käme. Vor allem für Base Deirdre und natürlich ihre Kinder. Tja... ich selbst habe immer mit Völs geliebäugelt, weißt du. Nachdem Deirdre ihren Garbert hatte, und Falk an der Akademie war... Aber nun hat sich ja der Polterkopf in Otterntal anders entschieden. Hab gehört, seine Tochter sei nach Perricum gereist. Wer jetzt wohl da im Dorf sitzt?“

"Das ist eine gute Frage. Ich habe das wohl gehört, aber noch nicht darüber nachgedacht. Ob Roderick das weiss? Vermutlich. Und wenn nicht - dann wirst Du das doch am ehesten herausfinden. Aber was Reto angeht: Er sagte mal, er habe keine Aufgabe in Albernia weder in Havena noch in Lyngwyn. Abgesehen davon, dass man es wohl nicht gerne sehen würde, wenn er wieder ein offizielles Amt bekleidet. Er müsste jetzt sehen wo er bleibt, um nicht der Familie auf der Tasche zu liegen. Zumindest waren seine Worte."

„Wann und wo habt ihr euch denn gesprochen?“ Erst dann merkte Aelfwin, dass sein Vetter wohl von einem Brief gesprochen haben musste. „Naja, es gibt eine Menge, was er tun könnte, ohne der Familie auf der Tasche zu liegen. Dazu hätte er nicht gerade an die Front reisen müssen.“

"Er wollte nicht gerade das Angebot seines Großvaters annehmen, ihn im Kontor in Havena zu unterstützen."

"Ich wette, Tante Galydia hätte ihm auch eine Aufgabe verschaffen können, wenn er sie nur gewollt hätte.“ Aelfwin schmunzelte. „Sie kümmert sich doch sehr darum, dass die Familie ein Auskommen hat. Und du kannst sicher sein, dass ich nachschaue, wer jetzt in Völs das Sagen hat.“

"Nun - interessieren würde mich das auch. Denkst Du denn, Baron Bedwyr wird es sich irgendwann noch einmal anders überlegen? Das letzte was ich hörte war, dass er sehr verärgert war über Reto und wohl auch ein wenig über meinen Vater."

„Ich glaube nicht, dass er es sich noch einmal anders überlegt – zumindest, wenn es darum geht, uns Völs wieder zu überlassen. Für seinen Sanftmut und sein Einlenken ist er ja nicht gerade bekannt. Und ich glaube, Tante Galydia ist im Moment auch nicht so erpicht darauf. Im Moment versucht sie mit den Nachbarn hier in Honingen gute Beziehungen aufzubauen. Und zu halten – was mit Niamads nicht immer einfach ist.“

"Das mag sein. Vielleicht ist es auch besser so, nicht daran zu rühren. Es sieht ohnehin danach aus, als gäbe es schon in Lyngwyn genug Arbeit. Ich glaube, das war mir vor dem letzten Jahr nie so wirklich bewusst. Oder ich habe es über die Jahre in Galadir vergessen. Bin gespannt, welche Idee Roderick als nächstes hat."

„Ja, er hat einen Haufen neue Ideen – und nicht die Leute, sie umzusetzen.“ Aelfwin seufzte. „Trotzdem findet er, alles müsste sofort gemacht sein. Ich glaube, er genießt es, schalten und walten zu können, wie es ihm beliebt.“

"Das mag sein, aber er ist schon so lange Vogt. Ich glaube, es sind dieses Jahr genau zwanzig Jahre. Wir können eigentlich froh sein, dass er keine eigenen Ambitionen hat. Ansbrecht hatte da weniger Glück."

„Ja, er war immer sehr angetan von Onkel Thronwig, das ist vermutlich unser Glück, wo Tante Galydia selten hier ist. Ich bin froh, dass wir das Gold gefunden haben, es war vermutlich sehr wenig da, weil der Wiallainen alles in die eigne Tasche gewirtschaftet hat.“

"Und es dann für seine Söldner ausgegeben hat. Wie gut, dass die nicht ohne Gold - oder aus Rache - arbeiten. Wahrscheinlich sind die verbliebenen längst im Dienst von jemand anderen. Aber was Roderick angeht... Wenn er fort ist - zum Beispiel zum Hoftag, dann muss ihn jemand vertreten. Ich denke, dass werden wohl der Meyer und Dunwyn sein."

„Ja, denke ich auch“, meinte Aelfwin ein wenig zurückhaltend. „Sie haben sicher die meiste Erfahrung und es sind ja doch ein paar Wochen, bis Roderick zurück ist. Sag mal, meinst du, ich könnte mit ihm mitreisen? Schliesslich wird er ja nicht alleine gehen.“

"Nach Perricum? Da müsstest Du Roderick wohl fragen. Ich weiß nicht, wie er sich das gedacht hat. Aber sag: Wer vertritt Dich einstweilen? Du wirst bestimmt zwei Monate weg sein." Er seufzte leise. "Ich glaube, Roderick hat Recht und es wird wirklich Zeit für einige Jagdgehilfen."

„Ja, ich denke auch. Hilf mir beten, dass ich ein paar brauchbare Leute am Markt finde. Über den Winter wird genug Zeit sein, zu sehen, ob sie wirklich was taugen. Vielleicht ist so etwas dann eher drin, aber ich fürchte, du hast Recht und ich kann im Frühling noch nicht guten Gewissens reisen. Wünschte, ich wäre Tante Galydia.“ Aelfwin lachte.

"Nun - sie hat auch Ihre Pflichten. Ich hörte etwas von Bittstellern, die Geld von haben wollen."

Er blickte die Straße hinunter. Sie hatten Lyngwyn schon eine Weile hinter sich gelassen. Garbans Pfad lief leicht gewunden über eine flache Ebene, hin und wieder unterbrochen durch niedrige Steinmauern und Hecken. Die Felder wurden langsam durch Weiden abgelöst. Fleckvieh und Schafe grasten hier und ein Stück weiter konnte man bereits den Anfang der Heide erkennen. Ungefähr dort wo sich zwei alte Grenzsteine neben dem ausgetretenen Pfad gegenüberstanden.

Amaryllion hielt sein Pferd an.

"Tja - ein Schritt noch. Dann sind wir in Wiallainen. Wundert mich, warum diese Grenzsteine noch immer stehen?"

Aelfwin betrachtete die Steine nachdenklich: „Ich denke, es sind ebenso Flurmarkierungen wie Grenzsteine. Oder es hängt eine alte Legende daran. Wehe dem, der Flurmarkierungen oder Grenzsteine verschiebt oder gar entfernt. In Völs hat Grossmutter Hennie an den stürmischen Herbstabenden schauerliche Geschichten erzählt, über Grenzsteine, die versetzt wurden und jetzt ziehen ruhelose Seelen am Waldrand entlang und finden ihren Weg nicht mehr und beklagen ihr Schicksal. Und an den stürmischen Abenden trägt der Wind ihr Klagen und Stöhnen bis ins Dorf.“ Er nickte. „Und die alten Bäume dort ächzten gehörig im Wind. Wir hatten viele Mutproben, aber bei Sturm haben wir uns nie dorthin gewagt, wo der alte Flurstein gestanden haben soll.“

"Eine gruselige Geschichte. Dann sollten wir sie nicht anrühren. Wer weiss: Vielleicht glauben die Leute hier Ähnliches. Ziemlich verwittert die Steine..." Er zuckte mit den Schultern. "Das Gute ist: Bis Niamadshus ist es nicht mehr weit. Da fällt mir ein: Ich weiss gar nicht ganz genau, wo wir Thoran finden. Muss einer der Höfe abseits des Ortes sein."

„Fragen wir doch beim ersten besten Hof. Nicht, dass wir am Ende zu weit reiten und umkehren müssen. Das sieht lächerlich aus, finde ich. Kennen die Elfen eigentlich auch gruselige Geschichten?“

"Ich denke, es ist eh nicht mehr weit bis Niamadshus. Vielleicht gehört der nächste Hof ja schon zum Ort." Er sinnierte, trieb sein Pferd wieder an. "Gruselige Geschichten... Na ja - die von Simyala und dem dhaza könnte man wohl gruselig nennen. Und natürlich gibt es noch die Geschichte von Dagal. Einst war er der größte Sänger der Elfen. Seine Stimme erschallte von seinem Thron in alle Richtungen. Doch dhaza versuchte ihn zu verderben mit Hilfe des dreizehnten Windes - des Lügenbringers. Dagal jedoch blieb siegreich, indem er selbst ins Licht ging. Und so verschwand auch sein Lied."

„Ja-a, aber die sind doch ziemlich ernst. Aber du hast recht, sie sind sicher auf ihre Art gruselig.“ Aelfwin sinnierte darüber, ob er diese Geschichten wohl auch „gruselig“ nennen würde, gruseln tat man sich am besten am Abend am heimischen Herd beim Geschichtenerzählen. Er beschloss, sich den Waldrand in Völs zusammen mit Caitlin anzusehen. Vielleicht würde es ja sogar stürmen, wenn er dort war.

So in seine Gedanken versunken, bemerkte er kaum, dass Amaryllion sein Pferd von Garbans Pfad weggelenkt hatte und einem noch unscheinbareren Karrenweg folgte, an dessen Ende Rauch aus einem Wäldchen zu steigen schien.

Die Rauchfahne gehörte am ehesten zum Kaminfeuer eines Hauses als zum Meiler eines Köhlers. Und das bedeutete, dass sie vielleicht schon eine Antwort erhalten könnten wie erwartet. Sie waren dem Weg noch nicht weit gefolgt, als sie in einiger Entfernung ein Gehöft am Rande einer Lichtung entdeckten. Offensichtlich handelte es sich um ein ansehnliches Anwesen mit zwei Nebengebäuden, die das Haupthaus links und rechts flankierten. Dies war nicht der Hof eines einfachen Waldbauern. Hier mussten wohl zwei Dutzend Leute leben, wenn nicht mehr.

Auf dem Platz zwischen den Gebäuden sahen sie gerade eine Magd, die im Begriff war einen Eimer zum Haupthaus zu tragen. Aus dem linken Gebäude hörten sie die Stimme eines Mannes und das Gurren von Schweinen. Und schließlich war da noch der Klang einer Axt. Jemand hackte wohl Holz.

Beim Näherkommen sah man deutlich, dass an den Ecken des Gehöfts mächtige alte Bäume standen. Man pflanzte sie so, erinnerte sich Aelfwin, um Blitze vom Haus abzulenken.

„Hm, ein reicher Hof. Vielleicht ist es ja Thorans.“ Der Jagdmeister überlegte, ob er wohl sein Amt nicht ernst genug nahm, wenn er nicht die grossen Höfe der Baronie kannte. Womöglich schon. Aber jetzt konnte er wenig dagegen machen. Vielleicht im Laufe des nächsten Sommers, jetzt, zum Winter hin, war es wohl zu spät, die Baronie wirklich kennenzulernen.

"Das kann wohl sein - zumindest entspricht es der Beschreibung. Komm - lass uns nachsehen!"

Er ritt auf den Hof, blickte sich um. Die Magd war inzwischen im Haus verschwunden und auch die Axt war nicht mehr zu hören. Dafür blickte ein Mann um die Ecke des Haupthauses. Er musste siebzig Sommer gesehen haben. Sein Haar und der Kaiser-Alrik-Bart waren schlohweiß. Auf dem Kopf trug er eine Kappe.

"Ama und Aelf -", sagte er schmunzelnd. "habe ich mich also nicht verhört? Habt ihr Euch verirrt?"

Der Elf lachte.

"Nein - wir wollten tatsächlich zu Dir, Thoran. Ich bin nur überrascht, Dich so schnell anzutreffen."

"Ein Besuch also... seid willkommen! Oder gibt es besonderen Grund, warum ihr hier seid?"

„Einen traviagesegneten Tag wünsche ich“, murmelte Aelfwin halb abwesend, noch überlegend, ob sich der alte Hausherr einen Spass mit ihren Namen erlaubt hatte. „Wir wollten nur fragen, ob mit dem Zehnt alles in Ordnung ist.“

Der Alte nickte.

"So schickt Euch also Roderick, hm? Nun - mit dem Zehnt steht es gut. Alles ist wohl verwahrt und eingetrieben. Dank der Gorwains gab es da keine Probleme." Er senkte die Stimme. "Ein wenig eigen die Leute, aber immerhin Verwandtschaft meiner Frau. Und wenn man sich auf eines verlassen kann, dann das eigene Fleisch und Blut."

„Ja, so sollte es sein“, stimmte Aelfwin zu. „Aber sagt – hätte es Probleme gegeben ohne die Gorwains?“

Thoran zuckte mit den Schultern.

"Sie sind halt ein eigener Menschenschlag. Sie scheren sich nicht normalerweise kaum um die Meinung anderer Leute, weder der Leute hier noch die des Lyngwyner Schulzen. Cluim Torkyn scheint so oder so eine private Fehde mit den Gorwains zu haben."

„Scheint mir eher so, als würden die Gorwains ihre Fehde mit ihm haben“, ergriff Aelfwin prompt die Partei des Schulzen, auch wenn er es eher scherzend sagte, und dann senkte er die Stimme: „Sagt mal, im Vertrauen, es scheint mir so, als hätten die Gorwains als Alteingesessene oder so gerne mehr Einfluss hier. Kann das sein?“

"Schwer zu sagen. Zumindest war es ihnen gleich, ob sie sich hier unbeliebt machen, wenn sie beim Eintreiben der Abgaben helfen. Das größte Problem war, sie auch dazu zu bringen. Aber Du fragst nicht ohne Grund, oder täusche ich mich?"

„Eigentlich wollte ich das nur genauer wissen... Aber jetzt, wo Ihr fragt, vielleicht könnte man dem ja Abhilfe schaffen. Nur, wenn sie quertreiben, nur um aufzufallen, nein, dann taugt es nichts. Und es wär ein Affront gegen Cluim Torkyn, sodass ich schon recht gute Gründe haben müsste“, überlegte Aelfwin laut, ohne zu sagen, was eigentlich seine Idee gewesen war.

Thoran strich sich über das Kinn.

"Vielleicht fällt Euch noch etwas ein. Kommt doch erstmal rein!"

Er zeigte auf die Eingangstür und ging sogleich hindurch. "Und erzählt, was es sonst so Neues gibt auf der Burg oder in Lyngwyn."

Aelfwin zögerte. Wenn der Zehnt schon unter Dach und Fach war, hätte er ja eigentlich weitergekonnt, nach Völs. Aber so eine traviagefällige Einladung konnte er schlecht abschlagen. „Tjaaa, wenn Ihr hier einen Dachdecker braucht, in Lyngwyn ist grade eine“, begann er mit der ungewöhnlichsten Neuigkeit. „Und bald ist Markt, aber Euch brauch ich das ja nicht zu sagen.“

"Das werde ich mir sicher nicht entgehen lassen - und Ruada auch nicht. Ich denke, sie freut sich schon das ganze Jahr darauf. Vielleicht bringen die Fernhändler das eine oder andere schöne Stück hierhin. Für unsere Tochter vielleicht - oder ihren Sohn Benwyr. Er wünscht sich ein Messer... und gar ein echtes Schwert. So eins wie sein Vater besessen hat."

„Wie alt ist der Benwyr eigentlich inzwischen? Ich gebe zu, so langsam verliere ich

den Überblick. Tante Galydia hätte da sicher keine Probleme, aber wie sie sagt: Sowa geht Männern einfach ab. Es sind schon einige Händler da, der Markt scheint gut zu werden. Um jetzt schon da zu sein, müssen sie sehr früh in Honingen abgereist sein. Das kann natürlich auch heißen, dass es kein gutes Jahr für den Markt ist“, sinnierte Aelfwin.

"Benwyr ist fünfzehn. Um ehrlich zu sein: Er macht mir das Leben nicht gerade einfach. Ich denke, sein Vater fehlt ihm... und ich bin ihm kein guter Ersatz, wenn man es so sagen kann. Das lässt er mich auch spüren. Und nun noch eine Halbschwester..."

Der Jagdmeister erinnerte sich mit einem Mal. Thoran war erst kurz vor dem Frieden den Traviabund eingegangen. Das hieß, Benwyr musste aus einem früheren Bund seiner jetzigen Frau hervorgegangen sein.

„Was war eigentlich mit seinem Vater?“ Familiengeschichten! Innerlich stöhnte Aelfwin auf, aber er fragte brav nach, wo das Thema den Thoran Riva so beschäftigte.

"Sein Vater ist gestorben vor zwei Jahren. Man sagt, er wurde er im Wald von einem Tier angefallen. Möglicherweise ein Wolf oder etwas in der Art. Zumindest war der Vater übel zugerichtet. Und der arme Junge hat ihn so gefunden."

„Unangenehm“, stimmte Aelfwin untertreibend zu. „Wenn ich Papa so gefunden hätte...“

Ihm fiel auf, dass er wohl keine Probleme haben würde, seine Mutter so zu finden.

„Muss schon schwer sein, vor allem, wenn die Mutter dann gleich wieder den Bund eingeht. Vielleicht wurde sie seiner auch nicht mehr Herr. Es wäre an der Zeit, dass Ihr ihn in eine Lehre geben könntet, nicht wahr?“

"Zeit wäre es.", pflichtete Thoran bei und blieb abrupt stehen. Das gab den Vettern Zeit sich umzusehen. Sie waren in einem großen Wohnraum mit Tischen und Stühlen in einer Ecke und einem offenen Kamin in einer anderen. Die Geräusche dahinter ließen schon die Küche vermuten.

"Aber setzt Euch doch! Tja - ich wollte euch mit meinen Sorgen behelligen, aber vielleicht habt Ihr Recht. Benwyr... tja - sein Vater war Bannwart hier..." Der Alte stutzte. Er schien zu grübeln.

„Ob er sich nun grade nach draussen sehnt, bei dem, was seinem Vater zugestossen ist?“ Aelfwin zweifelte und sah Amaryllion an, da der Alte gerade abwesend schien.

"Sehnen vielleicht nicht... Aber andererseits: Soll er ewig im Haus bleiben aus Angst, dass etwas passiert? Manchmal muss man sich seinen Sorgen stellen."

Thoran nickte.

„Du hast komische Ideen, Amaryll'. Ich hab nur überlegt, ob er nicht lieber einen Beruf in der Stadt lernen würde.“

"Ich denke, es wird sich etwas finden. In Lyngwyn gibt es genug Handwerkmeister, die einen Lehrling suchen, denke ich.", stimmte der Alte zu. "Nun - mag ich Euch etwas anbieten? Oder seid ihr in Eile?"

Dem Aelfwin war seine heutige Eile ziemlich peinlich, nachdem er gestern den Abend verschwätzt hatte, anstatt weiterzureisen. Aber gleich wegrennen konnte er ja nicht, wie hätte das ausgesehen?

„In Eile... naja... wenn Ihr so fragt... aber ich denke, einen Schluck Wasser hätt ich schon gern, ehe ich mich weiter auf den Weg mache. Du hast doch nichts dagegen, Amaryll', dass ich nicht allzulang bleibe?“

Der Halbfelf schüttelte kaum merklich den Kopf.

"Du musst Dich nicht entschuldigen.", sagte Thoran und stand ein wenig steif auf. Ein wenig später kam er mit einem Krug und einigen Bechern wieder.

"Aber ich dachte gerade darüber nach... Wenn ihr eh wegen des Zehnts da seid, könntet ihr zumindest die Münzen zur Burg mitnehmen.", sagte er. Dabei füllte die Trinkgefäße mit klarem Wasser. "Was meint ihr dazu?"

Aelfwin murmelte etwas, das verdächtig nach „Ogerscheisse“ klang. „Naja“, meinte er dann verständlicher, „und natürlich am besten sofort, nicht wahr? Ich sollte noch einen Abstecher ins Abagundsche machen... aber ich nehme an, Ihr wollt das Geld nicht solange hier liegen haben?“

"Ungern.", räumte der alte Kämpe ein. "Nun - die Säcke mit dem Korn sind gut aufgehoben in der Scheuer und ich denke nicht, dass ein Dieb sich daran zu schaffen macht, das Gold jedoch... Es ist mir zu unsicher - zumal ich nicht weiss, ob ich den Knechten hier auf dem Hof vertrauen kann. Aber wenn Du jedoch fort musst..."

Er lehnte sich zurück und sein Blick fiel nachdenklich auf Amaryllion.

„Na, ich kann Amaryll' schlecht allein mit dem Geld gehen lassen“, murmelte Aelfwin verstimmt. „Umsonst hat uns Roderick ja nicht zusammen losgeschickt. Es wär zu einfach, einen Einzelnen zu überwinden.“

"Mag sein", warf Amaryllion ein. "Vielleicht reicht es ja, wenn wir das Gold bis Lyngwyn bringen. Bei Cluim wäre es gut genug aufgehoben, meinst Du nicht? Und schließlich hat er zumindest einige Büttel." Er zögerte und fügte etwas leiser hinzu: "Du verlierst nicht mehr als einen Tag."

„Natürlich komme ich mit, Amaryll'. Und Roderick erwartet das Geld, wir können es schlecht bei Cluim lassen, bis ich wieder da bin. Nein, das wär zwar bequem, aber doch nicht so ganz das, was er erwartet. Und wenn er als Vogt genau ist, müssen wir es als Familie wohl erst recht sein. Kann ich halt doch erst später gehen.“

Der Elf nickte mitfühlend.

"Es tut mir leid. Ich weiss, wie sehr Du Dich darauf gefreut hast..."

Thoran presste die Lippen aufeinander.

"Ich will Euch ungern Unannehmlichkeiten bereiten.", sagte er.

"Nein - es ist schon gut, Thoran.", versicherte Amaryllion, „wir werden Dir die Last schon abnehmen."

Aelfwin beugte sich zu seinem Vetter hinüber murnelte: „Vielleicht bin ich ja sogar froh drüber... was, wenn sie ‚nein‘ sagt?“

"Nun - das wirst nur erfahren, wenn Du mit ihr sprichst. Es ist besser Gewißheit zu haben. Mach nicht den gleichen Fehler wie Dein Bruder. Falk drückt sich auch um ein Gespräch mit - wie heisst sie noch? - Lynn. Dabei mag sie ihn ganz offensichtlich..."

Er zögerte. "Es wird schon gut gehen, Aelfwin. Rede mit ihr, sonst denkt sie am Ende, Du hättest sie vergessen."

„Manchmal ist mir das völlig klar... und manchmal eben nicht. Falk hat's gut, der hat wenigstens keinen Nebenbuhler. Aber reden wir nicht mehr drüber. Ich geh nachher rüber und red mit ihr. Wenigstens hält Roderick *ihn* beim Hof. Nicht auszudenken, wenn *er* Zeit hätte, um sie herumzuscharwenzeln.“

Amaryllion lächelte kurz.

"Er...?" Sein Blick ging zu Thoran.

Der Alte winkte lachend ab.

"Na ja - ich merke schon: Ihr habt wichtige Dinge zu besprechen. Ich denke, ich hole mal die Kiste." Er stand auf - ein wenig mühsam. "Kopf hoch, Aelfwin! Das wird schon."

Dann war er fort.

„Ach...“, Aelfwin winkte ab und stemmte sich hoch. „Komm schon, Amaryll', wir können den alten Mann doch nicht alleine die Kiste schleppen lassen.“

Sein Vetter tat wie geheißen. Es bereitete ihnen keine Schwierigkeiten, Thoran einzuholen. Er befand sich nicht weit entfernt in einem Gang mit drei Türen. Eine hatte er gerade geöffnet. Dahinter war ein kleine Kammer mit Vorräten. Ein guter Schinken hing an einem Seil von der Decke herunter. In einem Regal stand ein Holzkiste mit einem guten Spann Länge.

"Ihr habt's wirklich eilig.", stellte der Hausherr fest. Dann nahm er die Kiste und klemmte sie unter den Arm.

„Wir wollten Euch helfen. Es geht doch nicht an, dass zwei junge Burschen Euch die Arbeit machen lassen. Na gut, ich hatte auch erwartet, dass die Kiste grösser ist und mehr Mühe machen würde. Abersie sieht eher aus, als müsse man sie nur auf einen Stein schmettern, um sie ohne Schlüssel zu öffnen.“ Kritisch beäugte Aelfwin die kleine Truhe.

Der alte Hauptmann legte den Kopf schief, doch er stimmte zu.

"Ja - das ist wohl richtig. Aber das Volk hier hat nicht viel Geld. In Niamadshus leben einfache Leute. Das ist nicht Lyngwyn oder gar Honingen. Sie zahlen die Steuern auf andere Weise. Dennoch - für den Einen oder Anderen könnte die Kiste eine Versuchung darstellen. Du weisst doch: Gelegenheit macht Diebe." Er streckte die Arme aus.

"Hier! Zu treuen Händen."

„Danke, Meister Thoran.“ Aelfwin nahm die Kiste entgegen, die doch ein wenig schwerer war, als er vermutet hatte aufgrund ihrer Grösse. Sie enthielt wohl doch mehr Münzen, als er gedacht hatte.

Er klemmte sie unter den Arm und sah sich in der Kammer um: „Ihr habt früh geschlachtet in diesem Jahr, Meister Thoran.“ Irgendwann vor nicht allzulanger Zeit hatte er mit seinem Vetter über die heimliche Schlachtung von krankem Vieh geredet, das war es wohl, das ihn den Schinken da oben ansprechen liess.

Thoran zuerst nicht zu verstehen. Dann - nach einer Pause - nickte er.

"Der Schinken ist vom Gorwain. Musste eines seiner Schweine notschlachten. Er hatte sich sehr darüber geärgert, weil er es eigentlich erst nach der Eichelmast im Winter tun wollte."

Aelfwin wechselte einen Blick mit Amaryllion. Wie sollte er das heikle Thema nur ansprechen? Ganz offen konnte er seinen Verdacht wohl kaum äussern... „Sagt, Meister Thoran, wisst Ihr, warum Gorwain das Tier notschlachten musste?“

"Wie er sagte, hat sich das Tier verletzt. Scheinbar hat der Knecht nicht darauf geachtet, wohin seine Schweine liefen. Als er das eine endlich vermisste, war das Unglück schon geschehen." Er lachte kurz. "Der Knecht hat ganz schön Ärger bekommen, als er es auf den Schultern heimgetragen hat. Das kannst Du mir glauben. Und da Eamon Gorwain nichts davon hielt, noch Geld auszugeben, um das Tier zu heilen, hat er es lieber geschlachtet. Es sollte ja eh passieren vor dem Winter."

„Den Knecht könnt Roderick sicher auf dem Gut brauchen, so ein Schwein heimzutragen“, staunte er. „Aber nehmt's mir nicht übel, wo ich das Kästchen schon in der Hand habe, will ich auch zusehen, dass ich es schnell heimbringe. Kann es schlecht durch die halbe Welt schleppen. Oder hast du noch etwas zu erledigen, Amaryll'?“

Der Halbelf überlegte kurz. Dann schüttelte er entschlossen den Kopf.

"Nein - von mir aus können wir zurück." Er blickte kurz Thoran an. "War schön Dich zu sehen."

"Ebenso.", sagte der Alte. "Vielleicht bis zum Markt - und auf einen Krug im 'Waldschrat'?"

Er lachte und drückte beiden kurz die Hand. Ein fester Händedruck.

"Passt auf Euch auf. Und darauf auch..."

Thoran Riva zeigte kurz auf die Kiste.

„Natürlich“, nickte der Jagdmeister. „wär wohl nicht gut, extra den Weg deswegen zu machen und sie dann zu verlieren. Da möcht ich Roderick nicht mehr unter die Augen treten. Gute Zeit, Meister Riva, wir sehen uns bestimmt am Markt. Ihr schaut sicher auch auf der Burg vorbei?“

"Ganz sicher! Ich muss ja sehen, wie sich Dunwyn als Hauptmann schlägt. Und ein paar andere bekannte Gesichter wiederzusehen, tut sicher gut. Schade nur, dass einige fehlen..." Er schwieg - allerdings nur für einen Moment. "Also dann - mit Aves Segen!"

Bald waren sie wieder auf dem Weg gen Praios. Vom Waldpfad aus verschwand der Hof bald außer Sicht. Zeit nach Hause zu reiten - auf den Grenzstein zu, den sie schon auf dem Hinweg passiert hatten.

"Nun haben wir nicht einmal Niamadhus gesehen - oder die Gorwains.", sagte der Elf. „Niamadshus kann ich jeden Tag sehen, wenn ich finde, ich habe dort herum zu tun... und die Gorwains? Ganz ehrlich, da halte ich es eher mit den Torkyns, Lyngwyn ist näher an Lyllstein als Niamadshus. Aber wenn du hinwillst...“, bot er halbherzig an. Es mochte ja sein, dass sein Vetter einfach sein Bedauern aussprach um zu plaudern, aber vielleicht hätte er wirklich noch verweilen wollen?

Amaryllion schüttelte den Kopf.

"Oh nein! Das nicht. Ich dachte nur: Bislang war das alles doch eine einfache Angelegenheit. Jeder hat seine Aufgaben verrichtet und abgesehen von einigen Geschichten, gab es wenig Bemerkenswertes."

„Und wird es hoffentlich auch weiter nichts geben. So ein ewiger Zank ist mir lieber als Mord und Totschlag, das kannst du wohl glauben. Gut, dass die Orte ein bisschen voneinander entfernt sind, sonst hätten wir da bestimmt mehr zu tun. Will nicht wissen, was am Markt alles passieren kann, wenn die Gorwains grosstun wollen.“

"Es könnte passieren, dass sie dann mit Cluim aneinander geraten. Er hat schon seit Jahren ein aufmerksames Auge auf sie. Offensichtlich sind das keine ganz einfachen Leute. Und scheinbar - zumindest sagt man das - brennen die ihren eigenen Schnaps." Er nickte. "Alles Gerüchte natürlich."

Aelfwin nickte zustimmend: „Mach dir nichts vor – hier brennt fast jeder schwarz, der einen grösseren Hof hat. Wenn du hörst, wieviel Hanf hier angeblich geröstet wird, könnten wir ganz Albernien einkleiden und das Kaiserhaus auch noch. Solange es nicht zuviel wird, lässt man es den Leuten durchgehen. Vielleicht in zwei, drei Jahren, wenn wir wieder fester die Zügel in der Hand haben...“

"Drei Jahre...", sinnierte Amaryllion. "das haut ja fast hin. Hjalbin wird bald siebzehn und - wer weiß? - vielleicht erhält dann hier die Krone. Hätte er sich wohl auch nicht träumen lassen. Auf ihn wartet hier keine leichte Aufgabe."

„Ich hoffe doch, dass Roderick das für ihn erledigt, bis er ein bisschen erfahrener und sicherer ist. Aber ich glaube eigentlich nicht, dass er so schnell den Ritterschlag erhalten kann.“

"Nun - ich kenne mich damit auch nicht wirklich aus. Aber war das nicht so, dass Rohaja mit 21 den Ritterschlag erhielt? Und vorher nicht Kaiserin werden konnte?" Er schwieg nachdenklich.

"Ich weiss es nicht. Aber Roderick? Nun - er verrichtet den Dienst seit über zwanzig Jahren. Mit Hjalbin würde er dann bereits dem vierten Baron die Bücher führen und

ihn vertreten."

„Hast du was dagegen?“, fragte Aelfwin ungewohnt streitlustig. Aber gleichzeitig wuchs ein anderer Gedanke in seinem Kopf: Und wenn Roderick keine Lust mehr hätte, den Vogt zu machen? Ganz sicher würde er trotzdem sein Auskommen bei der Familie haben. Und wer würde ihn dann ersetzen können? Er, Aelfwin, vielleicht? Warum nicht? Hatte er nicht schon in Völs geholfen, die Bücher zu führen? Er schwelgte für einige Augenblicke in dieser Vorstellung.

"Habe ich das gesagt?", entgegnete Amaryllion. "Ich kenne Roderick seit sehr langer Zeit. Er ist gut als Vogt... denke ich. Allerdings verstehe ich von den ganzen Papieren zu wenig. Nun - letzten Endes ist das wohl Hjalbins Entscheidung, denke ich."

Und mit Hjalbin würde er sich doch verständigen können, meinte Aelfwin zu sich selbst. Hm, das wäre doch was ganz anderes, Vogt zu sein als nur Jagdmeister und bei Wind und Wetter raus zu müssen, wenn ein Markt bevorstand oder ein Holzfrevel gemeldet wurde. Natürlich konnte er bei seiner Brautwerbung noch nichts davon verlauten lassen, aber solch glänzende Aussichten waren doch noch einmal etwas ganz anderes als sein jetziges Amt. Und er könnte in der Burg wohnen und nicht in der kleinen Jagdhütte...

Mit diesen angenehmen Träumen vor seinem inneren Auge erschien es Aelfwin gar nicht mehr so schlimm, noch einmal nach Lyllstein zurückzukehren um das Gold sicher heimzubringen.

Sie folgten dem Weg für eine Weile stumm, ihren Gedanken nachhängend, bis der Elf wieder das Wort ergriff:

"Wo wir bei Hjalbin sind: Ich denke, eine Entscheidung wird er wohl nicht selber treffen. Zumindest klingen die wenigen Nachrichten aus Havena so. Ich hörte, mein Vater sei jetzt schon einige Male bei Ragnar Fingorn gewesen. Und zufällig weiss ich, dass der eine unverheiratete Tochter hat."

„Au... du meinst...“, langsam dämmerte Verstehen in Aelfwins Augen. „Ist sie wenigstens hübsch?“

Amaryllion zuckte mit den Schultern.

"Habe sie nie gesehen. Ich kann nicht einmal mehr genau sagen, wer mir zuerst etwas erzählt davon hat. Falk, Âlyaheri...?"

Er verstummte nachdenklich.

„Hätt ich nicht gedacht“, spann Aelfwin den Faden weiter, „dass Onkel Throndwig sowas macht. Ich mein, er und Tante Galydia, sie haben sich ja auch um keine Familie geschert. Hat er am Ende ein Auge auf Altenfaehr geworfen? Aber an der Baronie ist doch nichts dran. Wenn es jetzt eine einflussreiche Familie wäre, wie die Bennain... dann würde ich es noch verstehen. Aber die Fingorns?“

"Ich glaube nicht, dass es um die Baronie geht. Mein Vater und Ragnar verstehen sich wohl einfach gut. Nicht erst seit dem Kampf in Galadir. Das reicht zurück bis in die Zeit, als er selbst nach Albernia zurückgekehrt ist. Ich denke, mein Vater hat seine Gründe. Vielleicht meint er, zwei Hochzeiten mit den Bennains reichen. Reto und Deirdre, Lysira und Burggraf Niamad... Wenn ich es recht bedenke: Viel Glück hat das der Familie nicht gebracht."

Aelfwin hatte die Bennains nur genannt, weil die jung geadelte Familie Helman tatsächlich die Nase so hoch gereckt hatte, sich mit dieser Herrscherfamilie verschwägern. Welcher Familie diese Verbindungen nun weniger Glück gebracht hatten, wer vermochte das zu sagen? Seine angeheiratete Base Deirdre hielt fest zu Reto, seinem Vetter, auch wenn der in Ungnade gefallen war. Was ihre Familie - eben die Bennains - wohl dazu sagte? Er erinnerte sich nicht, jemals irgendetwas darüber

gehört zu haben und nahm an, dass seine Schwägerin sich dazu bedeckt hielt.

"Naja... wem in Albernia haben die Bennains Glück gebracht, wenn du so fragst? Oder - was hast du oder besser, was hat Onkel Thronwig von der Verbindung erwartet? Gold? Ländereien?"

"Ansehen vielleicht und Anerkennung vielleicht unter den anderen Familien? Niamad war immerhin Burggraf. Ich weiss, er hat viel gehalten vom alten König Cuanu und - Idra. Außerdem von Brin und der Reichsbhüterin. Selbst noch als er festgesetzt wurde."

„Anerkennung. Vielleicht.“ Als albernischer Marschall hatte sein Onkel sicher auch ohne diese Heiraten viel Anerkennung genossen. Vielleicht war es Tante Galydia gewesen, die darauf gedrängt hatte, aus dem Leben hier in Albernia soviel herauszuholen wie nur möglich. Würde ihr als Händlerin ähnlich sehen, die besten Verbindungen überhaupt zu suchen und festzuhalten, sinnierte er. „Was meinst du, ob wohl Tante Galydia die treibende Kraft war hinter diesen Verbindungen?“

"Zuzutrauen wäre es ihr. Ihr Vater weiss auch sehr gut, die Fäden zu ziehen - oder Gefallen einzufordern."

„Hat er dich schonmal über den Tisch gezogen?“ fragte Aelfwin neugierig. Amaryllion überlegte kurz.

"Nicht das es mir bewusst wäre. Aber wie dem auch sei: Mein Vater erwähnte einige Dinge - ganz allgemein. Wie häufig er von ihm gebeten worden sei, Besorgungen zu erledigen. Und dass es ihm in der Vergangenheit recht schwer gefallen sei, diese Bitten auszuschlagen."

Schalk blitzte in Aelfwins Augen auf: „Meinst du, der alte Toras kann zaubern und kann Onkel Thronwig deswegen so gut beschwatzen?“ Er grinste breit: „Tja, das würd ich jetzt wirklich zu gern wissen. Gibt dir bestimmt eine Menge Vorteile, wenn du handeln willst, und die Leute ein kleines bisschen mehr ausnehmen, als sie selbst es gern wollen. Was meinst du, soll ich ihn mal fragen, wenn ich in Havena bin?“

"Nun - soweit ich weiss, hat er gelernt, das mandra... Magie zu wirken. Aber ob er mehr als diese Tatsache in Havena zugibt? Ausgerechnet dort, meine ich. Ich erinnere mich, beim ersten Mal selbst belehrt worden zu sein."

„Hoffentlich auch haben sie dich belehrt und nicht erschlagen. Warum sollten die Havener Gesetze nicht für dich gelten? So sind Gesetze nun mal.“

"Nun ja..." Amaryllion verstummte - und zwar eine ganze Weile. "was soll ich dazu sagen? Es ist nur, dass man mir verbietet, was für mich selbstverständlich ist. Ich meine: Ich spüre selbst, dass einige Menschen verunsichert sind in meiner Anwesenheit... Na ja - sei es drum: Wenn die Bürger sich durch entsprechende Gesetze wohler fühlen..."

"Das tun sie ganz sicher... durch Magie ist schon einiges Schlimme passiert in Havena, ich kann gut verstehen, dass sie keine Magie mehr in der Stadt wollen. Ich fühl mich ja selber wohler so. Und du hast so viele andere Orte, wohin du gehen kannst."

Der Elf nickte.

"Das ist wohl wahr. Außerdem fühle ich mich in Havena eh nicht wohl. Städte... Einzig Lowangen mochte ich ein wenig. Mich freut die Aussicht nicht, mich länger in Havena aufzuhalten wie nötig. Den Wald und Kareth mag ich."

„Tjaa... solange deine Karimja dich in den Wald lässt, ist alles in Ordnung“, grinste Aelfwin. „Hoffentlich hat sie keine Angst, du könntest einer Elfe begegnen, die dir besser gefällt als sie.“

Amaryllion lachte auf. Er schien den Scherz nicht übel zu nehmen.

„Oh – die Zeit ist lange vorbei!“ Er zögerte und seufzte einmal. „Ich gebe zu: Ich habe viel gesehen und lange nicht gewusst, wo ich hingehöre. Aber dies hier – Lyngwyn und Kareth – fühlt sich richtig an. Gerade jetzt.“

Er sog die Luft tief ein.

„Es riecht nach Herbst. Zeit, sich einen warmen Platz zu suchen.“

„Da fällt mir ein, ich sollte mir ja noch einen Vorrat Feuerholz bei der Jagdhütte anlegen!“ Siedendheiss überlief es Aelfwin. Wie könnte er denn seine Caitlin in die Hütte führen, wenn sie nicht mal richtig heizen konnte? Und eigentlich sollte er eine Magd hinschicken, die mal aufräumte, bevor die Hausherrin kam. Nicht, dass es gerade schlimm aussah, aber Frauen hatten manchmal sehr überzogene Vorstellungen von Ordnung. Jetzt gefiel es ihm sehr gut, dass er noch einmal nach Lyngwyn musste, so konnte er alles in Ordnung bringen lassen, bevor er sich zu Caitlin aufmachte.

„Ja, du hast recht, ein warmes Plätzchen ist sicher nicht verkehrt.“

"Dann wollen wir uns eilen. Abends sind wir so auf der Burg. Und kannst schnell aufbrechen. Was das Holz angeht: Vielleicht solltest Du mal Roderick fragen, ob er Dir Lothur Firnbach vorbeischickt. Holzhacken kann er ja."

„Und ob er das kann“, pflichtete Aelfwin seinem Vetter knurrend bei. „Du hast recht, da kann er genug üben... werde ihn schon noch dazu bekommen, dass er keine Axt mehr freiwillig anfasst.“ Es wurmte ihn immer noch sehr, merkte er, wie wenig Respekt ihm – und letztendlich damit der Baronin - entgegengebracht wurde. Als wäre ein Wettstreit ein Grund, fremde Bäume zu fällen!

"Da fällt mir ein: Hast Du Dir zwischenzeitlich noch einmal Gedanken gemacht wegen eines oder mehrerer Gehilfen? Ich meine: Selbst wenn Du auf dem Jahrmarkt suchst, so musst Du doch wissen, nach was Du Ausschau hältst."

„Du, Amaryll’ – ich weiss, was ich *nicht* will. Der Rest wird sich ganz sicher finden. Da ist der eine so gut wie der andre.“

Der Halbelf nickte.

„Immer etwas. Aber der eine so gut wie der Andere...? Wenn Du Probleme haben solltest, jemanden zu finden, werde ich gerne aushelfen. Oder ich schaue mal, ob sich Jemand in Kareth findet. Entweder über Limja oder den dortigen Schulzen.“ Er überlegte. „Da fällt mir ein: Ich weiss nicht einmal, wer das ist.“

„Das ist lieb gemeint von dir, aber es wär ja schlimm, wenn es hier niemanden mehr gibt, der anpacken kann. Andererseits... wenn es jemand von Kareth wär, hätt er hier keine Verpflichtungen irgendeiner Familie gegenüber, das würde es mir leichter machen. Kannst ja den Turvin stattdessen nach Kareth schicken.“ Er lachte erleichtert, ein wenig hatte es ihn doch immer gewurmt, seine Braut in Turvins Nähe zu holen.

„Ja, das wär wirklich nicht schlecht. Schau doch mal, ob du wen findest, ich schenk dir den Collainy dafür.“

„Das denke ich mir, dass Dir das lieb wäre.“, Amaryllion schmunzelte. „Auf jeden Fall es dann kein Cuilwin, Ronnelyn, Torkyn... oder Gorwain. Obwohl man da nie so ganz sicher sein kann. Bardo könnte Verwandte dort unten haben. Habe ihn nach dem, Meyer zu Kareth’ gefragt. Aber wie dem auch sei: Es ist ja noch der Jahrmarkt. Da kommen auch Leute von weiter her.“

„Sie werden wohl nicht gerade auf der Suche nach einer Stellung sein. Aber wer weiss... Vielleicht ergibt sich wirklich was. Und wer der Schulze ist in Kareth – frag mich nicht. Ich hab die grösste Mühe, sie mir hier alle zu merken, obwohl ich es wirklich wissen sollte.“

Amaryllion zuckte mit den Schultern.

"Schwer genug. Da denkt immer, in so einem kleinen Landstrich passiert nichts. Zum

Glück habe ich mit den Familienstreitigkeit wenigstens nichts zu tun."

„Da kannst du dich glücklich schätzen. Ich hoff nur, die Helmans zerstreiten sich nicht noch mit den Toras, wenn sie es sich schon mit den Bennain verscherzt haben...“

"Hoffen wir nicht. Auf der anderen Seite: Mein Vater sagte einmal, er habe noch ein paar Beziehungen zur Kronverweserin aus alten Zeiten. Ich denke, er meint den Bürgerkrieg vor zwanzig Jahren, wo er für sie gestritten hat - mit Baron Baskan Schladromir zusammen. Na ja - lange ist es her und vielleicht hast Du Recht: Und wir tun gut daran, uns auch einige neue Freunde zu machen."

„Ja, es würde wohl Zeit dazu. Im Moment stehen wir ziemlich alleine da.“

"In der Tat. Vielleicht hat Roderick darauf eine Antwort. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er noch nicht mit Galydia darüber gesprochen hat. Wir haben hoffentlich genug Zeit auf der Familienfeier darüber zu sprechen."

„Du bist neugierig, hm, was sie alles schon erreicht hat? Na, zumindest hat uns beide noch niemand eingeladen. Oder seine Tochter angeboten.“ Aelfwin lachte auf. „Ich zumindest bin sehr froh darüber.“

"Ich auch. Ebenso wie ich froh sein werde, zurück zu sein mit..." Er senkte die Stimme. "der Kiste. Wenigstens ist dort hinten schon Lyngwyn."

Tatsächlich sah man wenig weiter Ackerbegrenzung und die hohe Hecke, die den Ort gen Firun begrenzte. Nachdem sie ihren Schatten durchquert hatten, erstreckten sich vor ihnen die Höfe und Felder des Ortes.

"Wollen wir noch bei Cluim vorbeischauen oder der Taverne?"

„Um Hesindes Willen, bloss nicht. Ab mit dem Ding auf die Burg, bin auch froh, wenn ich es los bin.“ Aelfwin stupste sein Pferd mit den Fersen in die Seiten, um es zu einer schnelleren Gangart anzutreiben. „Komisch, dass es mich jetzt gerade beunruhigt“, murmelte er mehr zu sich selbst, aber doch recht laut.

Amaryllion nickte verstehend.

„Recht hast Du.“, stimmte er zu mit einem kurzen Seitenblick, der grob in Richtung Kiste gehen mochte. „Lyngwyn ist vielleicht nicht der beste Ort... dafür. Zu viele Durchreisende – gerade jetzt.“

Er wies wie zum Beweis auf einen schweren Karren der sich in einiger Entfernung auf der Reichsstraße gen Ort bewegte. Der Zweispänner kam aus Richtung Abilacht und war ein Gefährt, wie er üblicherweise auch zu einem der Fernhändler gehörte. Wenn sie sich beeilten, wäre es kein Problem, noch vor ihm die Straße zu überqueren und am Hof des Schulzen weiter auf Garbans Pfad auf die Burg zuzuhalten. Aber dennoch: Was mochte der Händler wohl an – möglicherweise wundersamer – Ware mit sich führen?

Ja, vielleicht hatte der Händler wirklich das eine oder andre seltene Stück bei sich, genau das richtige Mitbringsel für seine Caitlin, sinnierte Aelfwin. Strenggenommen durften die Händler ihre Waren nur auf dem Markt verhökern. Doch für den Jagdmeister würden sie doch eine Ausnahme machen, wenn der ihnen versprach, dass sie nicht dafür belangt werden würden. Und wenn sie das nicht so direkt riskieren wollten - schliesslich und endlich konnte er das Ganze als Kontrolle zur Marktsicherheit beginnen und sich dann das eine oder andre gute Stück zurücklegen lassen. Ob er die Sachen dann erst am Markt abholte, das würde niemand mehr kontrollieren. Das wäre eine gute Idee, es so zu machen.

Jetzt kamen auch einige Berittene in Sicht, Söldner vermutlich, die die Bedeckung des Händlers stellten. Oder Söldner, die ihn überfallen wollten? Oder hatten sie es gar auf irgendeine Zufallsbeute abgesehen - dann wäre ihnen die Kiste hochwillkommen. Zweifel nagten an Aelfwin, als er hinüberäugte zum Wagen und denen, die ihm

folgten. War es wirklich eine so gute Idee, jetzt hinüberzureiten?

Amaryllion nahm ihm die Entscheidung ein Stück weit ab, trieb er sein Pferd doch an. Bald war er einige Pferdelängen voraus und dabei, die Reichsstraße deutlich vor dem Wagen zu überqueren. Weiter auf ihr eigentliches Ziel zu.

Aelfwin war froh darüber, dass Amaryllion ihm die Entscheidung abgenommen hatte, auch wenn er sich Gedanken machte, was wohl wäre, wenn die Berittenen wirklich Räuber wären... Unfug, schalt er sich selbst, so dicht am Ort würde doch niemand jemandenüberfallen. Aber wenn das so war, dann konnte er ebensogut unbesorgt die Waren des Händlers ansehen.

„Amaryll‘, wart! Lass uns schauen, was der Händler für Waren hat, vielleicht ist etwas für deine Limja dabei!“ Rasch trieb er sein Pferd dem des Veters hinterher, ehe der ausser Hörweite war.

Zum Glück verlangsamte dieser sein Pferd, bis es nahe des Schulzenhofes zum Stehen kam.

"Nun - ich dachte, Du wolltest so schnell wie möglich zur Burg zurück?" Er zögerte. "Obwohl Limja könnte sich in der Tat über einige Dinge freuen. Ich müsste sehen, was ich noch an Münzen dabei habe. Eigenen meine ich natürlich."

Er lachte und blickte zum Händler, der noch wenige Dutzend Schritt entfernt war.

"Wenn wir Glück haben, ist es ein Krämer. Wenn nicht, hat er nur große Dinge dabei, die wir nicht tragen können."

„Und wozu haben wir Pferde, wenn nicht für grosse Dinge?“ lachte Aelfwin zurück.

„Ich kann dir ja was auslegen. Oder noch besser“, setzte er hinzu, als ihm seine schmale Börse einfiel, „schicken wir den Händler zu Roderick, dann kann er sein Geld auf der Burg abholen.“ Er wendete sein Pferd und ritt dem Händler entgegen.

Als der Händler nahe genug herangekommen war, sprach er ihn an. „Travia zum Grusse. Ich bin Aelfwin Helman, Jagdmeister der Baronin von Lyngwyn, und das ist Amaryllion Schattentanz, der S...tiefsohn der Baronin. Wer seid Ihr und was führt Ihr für Waren mit Euch?“

Der Kutscher auf dem Karren reagierte auf den Anruf mit einer erhobenen Hand, bevor er beherzt in die Zügel griff. Die Geste war wohl zugleich Gruß an die Vettern wie auch eine beschwichtigende Geste an die beiden Reiter bei ihm. Ein Mann und eine Frau mittleren Alters, die die Neuankömmlinge nichtsdestotrotz mit gewissem Argwohn betrachteten. Ihre Ausrüstung bestand mehr oder weniger aus einem dicken Lederwams und einem derben Mantel. Bei der Frau an einer Stelle unten mit einem Flicker von leicht hellerer Farbe repariert. An ihrer Seite trugen statt Blankwaffen eisenbeschlagene Knüppel. Offensichtlich waren beide eher bewaffnete Knechte als Söldner.

Endlich brachte der Mann auf dem Kutschbock den Wagen zum Halt. Fast direkt vor Aelfwin, so dass er ihn genauer in Augenschein nehmen konnte. Er war ein schnauzbärtiger Geselle mit einem runden Gesicht. Über den runden Bauch spannte sich ein grünes Wams mit blitzenden Knöpfen.

„Oho – Hohe Herren!“, rief er aus bevor er sich vorstellte. „Finn Stordan der Name. Ich bring allerlei Krämerware aus Honingen. Seid Ihr an etwas Besonderem interessiert? Für Euch oder als Geschenk?“

„Hm...“, Aelfwin musterte den Händler und seine Begleitung noch ein Weilchen, bis er sich sicher war, dass hier nichts Böses vorlag. „Geschenke suchen wir“, meinte er dann grossspurig. „Für die schönste“, er sah kurz zu Amaryllion, „und die zweitschönste Frau der Grafschaft. Was habt Ihr anzubieten, Herr Stordan?“

Der Händler lachte freundlich, während er die Bremse anzog und die Zügel

herumwickelte.

„Mir scheint, Ihr seid wahrlich zu beneiden.“, sagte er. „Dann wollen wir doch einmal sehen, dass wir das Rechte finden. Was haltet Ihr von Silberschmuck? Ringe, Ketten... Ohringe. Oder einem schönen warmen Mantel mit Stickerei und einer Fibel?“

„Hm... mein Vetter meint, Firun wird heuer wieder mit Macht über das Land kommen. Da friert Schmuck nur fest, wenn man ihn nicht gut versteckt unter den Kleidern. Darum: Was habt Ihr so an Mänteln da?“

„Mantel also – eine gute Wahl. Glücklicherweise liegen sie auch oben auf der anderen Ware.“ Er kletterte vom Kutschbock und ging um sein Gefährt herum. Von dort hörten sie wie sich Stordan an der Plane zu schaffen machte. Wenig später kam er mit einigen unterschiedlich gefärbten Mänteln wieder nach vorne. Er legte das Bündel auf dem Kutschbock ab und präsentierte zuerst ein schlichtes blaues Exemplar mit einer Kapuze, die in einer Spitze auslief.

„Was haltet Ihr hiervon? Ein guter wärmender Wollmantel –“ Er musterte Aelfwin kurz. „Euch reicht er bis über die Knie, wird also auch Dame Eures Herzens wohl warm halten. Er ist ganz weich – und von schöner, kräftiger Farbe.“

„Einen roten will ich“, antwortete Aelfwin entschieden. „Rahajrot soll er sein und eine bronzene Schliesse brauch ich dazu. Habt ihr so was?“

"Rot... Mal sehen..." Finn kramte in den Mänteln. "Schaut... hier habe ich doch schon einen. Er ist sogar von gleicher Machart. Erinnert die Farbe nicht gleich an Kirschen?" Er hielt ihn Aelfwin hin.

"Probiert ihn ruhig an. Ich suche einstweilen eine passende Fibel."

Tatsächlich begann nochmal hinten auf dem Karren zu kramen. Es dauerte nicht lange, dann kam er mit einem Kistchen wieder. Als er es öffnete, sah man darin verschiedenerlei Schmuck und Nadeln. Der Kaufmann kramte darin und zog sichtlich zufrieden eine Fibel hervor.

Sie war leicht oval von einem matten, bräunlichen Ton. Schlicht bis auf eine Figur, die sich dort entlangschlängelte, wo die Nadel mit dem Rest der Fibel verbunden war. Ein Drache mit angelegten Flügeln. Sein langgestreckter Kopf und der in einem Dreieck endende Schwanz folgten der Rundung des Metalls fast im Halbkreis.

"Was haltet Ihr davon? Es ist eines dieser Stücke, das ich für besondere Kunden aufbewahre. Ist das nichts für die schönste Maid der Grafschaft?"

Aelfwin drehte und wendete den Mantel im Licht hin und her, um eventuelle Fehler im Gewebe festzustellen, aber er konnte keine entdecken. Irgendwie machte ihn das misstrauisch und als der Händler mit den Fibeln zurückkam, brachte ihn das aus dem Konzept. „Ähm... Amaryll“, was meinst du? Ob ein Drache für Caitlin das Richtige ist? Ich mein, sie ist ja nicht wie meine Mutter, Travia bewahre!“

Amaryllion betrachtete die Fibel eingehend.

"Ich weiß nicht, ob sie ihr gefällt.", räumte er ein. "Aber es ist ein schönes Motiv. Ich meine, ich habe auf einem der Giebel in Kareth etwas Ähnliches gesehen. So betrachtet: Wenn Du es nicht nimmst, nehme ich es vielleicht. Oder habt ihr mehrere davon?"

Der Krämer schüttelte den Kopf.

"Leider nicht. Der Schmied von dem ich es habe, hat davon nur ganz wenige hergestellt. Man könnte fast sagen: Es ist in weitem Umkreis einzigartig." Er blickte von einem zum Anderen. "Wisst Ihr was? Wenn Ihr Euch dafür entscheidet, werde ich Euch einen guten Preis machen. Ich mag Euch jedoch noch etwas Anderes zeigen, Herr Jagdmeister- wenn Ihr wollt."

Ja... wenn das so war. Ein Einzelstück mit dem seine Caitlin glänzen konnte... das war doch etwas ganz anderes als einfach eine Fibel mit einem Motiv, das vielleicht nicht ganz zu einem jungen Mädchen passte.

„Doch, doch, Amaryll’, ich nehm sie schon. Und den Mantel auch. Ich war mir nur nicht ganz sicher. – Und was könnt Ihr uns noch so zeigen, guter Mann?“

Finn Stordan nickte zufrieden.

„Nun – weiteren Schmuck wie ich sagte. Vielleicht noch...“ Er suchte wieder in dem mitgebrachten Kästchen „einen Ring aus Silber mit einem Zierband. Schlicht aber ein guter Gegensatz zur Fibel.“

Er hielt Aelfwin das Stück auf der flachen Hand hin.

„Sollte die Dame Eures Herzen oder Ihr selbst gut mit der Nadel umgehen können, liegen auf dem auch noch verschiedene Ballen Stoff für Kleidung. Dazu wohlriechende Seife aus Abilacht, Kräuter und verschiedenerlei Gerätschaft für den Haushalt. Alles was man so braucht.“

„Gemach, guter Mann, gemacht, eines nach dem andern... einen Ring soll sie wohl haben, aber den hab ich schon einem andern Meister versprochen. Aber eine Seife, das klingt mir gut. Sie sagte, sie würde den Rosenduft so mögen, habt Ihr eine solche?“ Angestrengt überlegte Aelfwin, ob er nicht entgegen allen guten Vorsätzen doch das Geld aus der Schatulle nehmen sollte, um seine Rechnung zu begleichen. Er würde es ja gleich wieder zurücklegen, wenn er auf der Burg angekommen wäre. „Oh, Rosen... davon habe ich welche. Rosen sind immer sehr beliebt. Ich werde sie Euch holen.“ Wenig später hielt der Kaufmann ein kleines Päckchen in Hand. Außen war Wachstuch... und innen? Zumindest verstömte es einen leichten blumigen Geruch.

"Den Mantel also, mit Fibel und die Seife. Darf es sonst noch etwas sein?"

„Nun reicht es erstmal, schliesslich wollt Ihr noch was zum Markt bringen, guter Mann. Nimmst du noch etwas, Amaryll?“ Aelfwin steckte die Seife beiläufig ein. „Ich mag den Silberring. Und Rosen... es erinnert die Rosen von Alyaheri. Riecht nach zu Hause.“ Er nickte - ein wenig wehmütig. „Ich... meine an meine Kindheit im Svellttal.“

Finn Stordan blickte ihn mitfühlend an.

"Muss ein schöner Ort sein, hoher Herr.", sagte er und drückte dem Elfen Ring und Seife in die Hand. Amaryllion nickte lächelnd.

"Was bin ich schuldig?"

Der Kaufmann überlegt kurz.

"3 Silberlinge für den Ring - die Seife schenke ich Euch, der Erinnerung wegen. Von Euch, Herr Jagdmeister, erbitte ich 2 Dukaten."

Ganze zwei Dukaten! Soviel Geld trug Aelfwin nicht auf sich, schliesslich war er nicht auf eine Reise gegangen, sondern hatte nur die Steuern eingesammelt. Was sollte er jetzt machen? Er überschlug, was er wohl bei sich trug, nein, das war beileibe nicht genug. Sollte er doch die Kiste...? Aber wie würde das aussehen, wenn er hier auf der Strasse die Kiste mit dem Geld öffnete? Zum Glück fiel ihm ein Ausweg ein. „Ich geb euch fünf Silber Anzahlung. Ihr bringt die Sachen in die Stadt und ich hole sie dort an Eurem Stand ab. Dann bekommt Ihr den Rest. Aber wenn Ihr Euch untersteht, sie anderweitig zu verkaufen...“ Er liess den Satz unvollendet und hoffte, dass er drohend geklungen hatte.

Finn zögerte kurz irritiert, doch dann lächelte er.

"Für den Jagdmeister dieses schönen Fleckens doch immer. Ich werde es gut verwahren für Euch. Und verlasse mich darauf, dass Ihr es wirklich abholt."

Während er das sagte, nahm er von Amaryllion einige Silbermünzen entgegen. Der Halbelf räusperte sich leise.

"Wenn Du möchtest, könnte ich Dir das Geld geben.", raunte er Aelfwin zu. "Ich denke, ich habe genug dabei."

„Spinnst du? Wo ich das so gut gedreht habe?“ tuschelte der Angesprochene zurück. Dann wandte er sich wieder dem Händler zu: „Ich bin Euch sehr verbunden, Meister Stordan. Natürlich komme ich die Sachen holen, und schon bald. Passt es Euch morgen früh?“ Dann könnte er die Sachen auf dem Weg zu Caitlin holen und würde keine Zeit verlieren.

Amaryllion zuckte mit den Schultern.

"Eorla. Wollen wir dann weiter? Ich denke, wenn wir weder im Ort noch bei Cluim vorbeischaun wollen, können wir uns genauso gut zurück zu Roderick auf den Weg machen."

„Hoffentlich doch!“ Aelfwin schielte auf die Kiste, die sie transportierten. „Ich hätte nichts dagegen, zurückzukehren, dann kann ich morgen aufbrechen.“ – „Ich finde Euch doch morgen früh auf dem Marktplatz, Meister Stordan? Wenn nicht, wo kommt Ihr unter in der Stadt?“

"Ganz sicher bin ich auf dem Marktplatz, Herr Jagdmeister.", versicherte der Händler. "Ich hoffe, ich bekomme noch einen guten Platz - und ein Bett im... - wie heisst der noch? - im Waldschrat. Wenn es dort zu voll sein sollte, werde ich allerdings mein Glück im Traviatempel probieren."

Während er das sagte, räumte er den Rest seiner Ware wieder ein.

„Im Waldschrat ist es sicher geselliger und ungebundener“, lachte Aelfwin, „meint Ihr nicht?“

Der Krämer stimmte zu.

"Oh - ganz sicher! Er war bloß beim letzten Mal ein wenig überlaufen. Wenn es dieses Jahr wieder ähnlich voll sein sollte... Andererseits will ich dem hiesigen Traviatempel nicht unrecht tun. Ich fühlte mich dort recht wohl und besser als in meinem Wagen zu nächtigen, war es allemal."

Er hatte inzwischen alles verzurrt und setzte sich wieder auf den Kutschbock.

"Nun ja - das wird sich alles weisen, wenn ich dort bin. Die Zwölfe mit Euch!"

Mit diesen Worten fuhr er davon. Die beiden Vettern blickte ihm kurz hinterher und beschlossen dann, sich endlich auf den Rückweg zur Burg zu machen. Und tatsächlich erreichten Lyllstein, zu ihrer und Rodericks Erleichterung, ganz ohne Zwischenfälle. Zumindest das Problem war gelöst. Jetzt galt es nur noch einige Jagdgehilfen zu finden. Auch wenn Aelfwins Gedanken längst bei seiner Liebsten in Völs weilten.